

Die Bauinschrift in der Pfeilerkirche von Hierapolis und der Patriarchentitel im frühen Christentum

ULRICH HUTTNER

DER BEFUND

Gegen Ende des 6. Jhs. beherrschten mindestens zwei große Kirchenbauten das Stadtbild von Hierapolis, dreischiffige Basilikaanlagen, die beide an der Haupttraverse der Stadt lagen: die „Kathedrale“, deren Synthronon in der Apsis noch vorzüglich erhalten ist, und die „Pfeiler-Kirche“, in der massive, aus großen Travertinblöcken errichtete Pfeiler die Schiffe voneinander trennen. Das oktagonale Martyrion des Philippos, das außerhalb des Mauerringes an dem hinter der Stadt ansteigenden Berghang lag, war damals vielleicht schon ein Opfer der Flammen geworden.¹ Eine offizielle Bauinschrift hat sich bisher nur in der Pfeilerkirche gefunden. Jedoch ist der in der Forschung immer wieder behandelte Text mit so vielen Problemen behaftet, dass sich der epigraphische und historische Kontext erst nach gründlicher Aufarbeitung erschließt.

Die Inschrift war am zweiten Pfeiler links des Mittelschiffes, und zwar im Durchgang zum Seitenschiff, angebracht.² Rudolf HAENSCH machte in den Patriarchaten Antiocheia und Jerusalem die Beobachtung, dass „explizite zentrale Bauinschriften“ – so nennt er diejenigen Texte, die „anlässlich der Vollendung und Einweihung einer von Grund auf neu erbauten Kirche über diese Baumaßnahme berichten und dabei ausdrücklich erwähnen, dass eine Kirche erbaut worden war“ – in aller Regel für alle Besucher sichtbar über dem Eingang der Kirche ihren Platz hatten, es sei denn es handelte sich um Mosaikinschriften.³ Warum wurde die Inschrift in der Pfeilerkirche von Hierapolis aus dem Zentrum gerückt? Zum einen lässt sich nicht ausschließen, dass der Text auf dem Türsturz der Eingangsfront ebenfalls zu lesen war. Zum anderen wird man davon ausgehen, dass der Platz vor dem Inschriftenpfeiler für den Besucher eine besondere Rolle spielte, sei es im Rahmen der Liturgie, sei es als Gedenkstätte. Dass die Inschrift in weißen Marmor gemeißelt wurde, während die Pfeiler weitgehend aus grauen und braunroten Travertinblöcken bestanden, unterstreicht das Bemühen des Architekten um einen würdigen Rahmen für den Text. – Unlängst wurde indessen der Vorschlag gemacht, der Inschriftenblock könnte in Zweitverwendung in den Pfeiler eingemauert worden sein.⁴ Möglicherweise

¹ Zu diesen und weiteren Sakralbauten vgl. zusammenfassend ARTHUR 2006, v. a. 138–158. – Die Untersuchung entstand im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi, Berlin. Rudolf HAENSCH las eine frühere Fassung des Manuskripts, ihm verdanke ich eine Reihe wichtiger Korrekturen und Hinweise. Tullia RITTI stellte mir in kollegialer Weise Photos zur Verfügung. Laura NASRALLAH machte mich auf weiteres Bildmaterial aufmerksam. Stephen MITCHELL, mit dem ich zusammen die Pfeilerkirche im April 2012 besuchte, verdanke ich wichtige Hinweise und Anregungen. Gerhard DOBESCH (Obmann) sowie Josef FISCHER und Georg REHRENBÖCK unterstützten mich im Archiv der Kleinasiatischen Kommission. Altay COŞKUN und Johannes NOLLÉ diskutierten mit mir einige Probleme der Inschrift. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank ebenso wie dem anonymen Gutachter, der meinen Text überprüfte.

² Die Schiffe wurden durch alternierend dicke und schmale Pfeiler getrennt. Die Inschrift befindet sich am ersten dicken Pfeiler links. Vgl. die architektonische Beschreibung des Befundes bei VERZONE 1956, 52–54 mit Planskizze 51. Der Anbringungsort der Inschrift ist zu erkennen in zwei Aufnahmen von A. Raybill und St.J. Friesen, Harvard Divinity School 83B20 u. 83B18 (zugänglich über das Internet: Harvard University Library, Visual Information Access: <http://via.lib.harvard.edu/via/deliver/chunkDisplay?collection=via&inoID=128630&recordNumber=9&startChunkNum=1&endChunkNum=5&totalChunkCount=5&chunkNumber=6&method=view&image=thumb&offset=1> [6.12.2010]; <http://via.lib.harvard.edu/via/deliver/chunkDisplay?collection=via&inoID=128630&recordNumber=9&chunkNumber=4&method=view&image=full&startChunkNum=1&endChunkNum=5&totalChunkCount=5> [6.12.2010]).

³ Vgl. HAENSCH 2007a, 696 f. (Zitat); auch HAENSCH 2007b, 216 f.

⁴ Vgl. F. D'ANDRIA in: D'ANDRIA – SCARDOZZI – SPANÒ 2008, 122 u. a. mit dem Argument, dass die Inschrift relativ weit oben angebracht sei.

erwies man also der Baudokumentation einer älteren Kirche Respekt und transferierte die Inschrift ins Innere des Nachfolgebauwerks.⁵

Die Inschrift hat unter Witterungseinflüssen stark gelitten, einige Textpassagen sind durch das Regenwasser ausgewaschen.⁶ Die Wiederherstellung des Textes geht von drei Photographien aus: Eine findet sich in einem epigraphischen Führer zu Hierapolis, den Tullia RITTI im Jahr 2006 publizierte. Zwei weitere – aus dem „Archivio della Missione Archeologica Italiana“ – stellte mir Tullia RITTI persönlich zur Verfügung, auf einer davon ist auch das rechts abgesprungene Fragment zu sehen, das am Ende der ersten zwei Zeilen Zeichenspuren zeigt, die zur Inschrift gehören: nämlich in der ersten Zeile ein Kreuz und in der zweiten ein Chi, über dem ein kleines Omikron steht (Abb. 1a–b).⁷ Überdies sind Zeichnungen und Faksimiles des 19. Jahrhunderts heranzuziehen, die sich zum großen Teil in älteren Publikationen finden. Zwei unpublizierte Zeichnungen aus den Scheden der Kleinasiatischen Kommission (Wien) sind hier abgebildet (Abb. 2–3): Auch dort lassen sich die Spuren am Ende der ersten Zeilen erkennen. Lässt man unsichere Ergänzungen nicht zu, so ergibt sich folgende Rekonstruktion des Textes:⁸

⊕ ἐπὶ τοῦ ἁγιοῦ (αὐτοῦ) καὶ θεοφ(ιλ)εστάτου) ⊕
 ἀρχιεπισκό(που) ἡμῶν κὲ π(ατ)ριάρχ(ο)υ
 Γενναίου ὁ ε[ὐ]λαβ(έστατος) πρεσ[β](ύτερος)
 Κυριακὸς Εὐστολίου κ[αὶ ..]
 5 ἐκγονί[ων] Εἰωάννας κ[αὶ]
 Κυριακῆς ἐκα[ρπ]ωφόρησ[. τὸ]
 κτίσμα τῆς ἁγ[ιω]τ(άτης) ἐκκλησίας Χρ[ιστοῦ / ἱστέ]
 [...].δ.η. ⊕

ZUR FAMILIE DES KYRIAKOS

Trotz der Unsicherheiten im Detail sind die Grundstruktur und die Botschaft der Inschrift klar: Während der Amtszeit eines hohen kirchlichen Würdenträgers namens Gennaios ließ der Presbyter Kyriakos die Kirche errichten; Angehörige seiner Familie beteiligten sich an der Initiative. Die Satzstruktur gibt indessen noch Probleme auf:

Am Ende von Z. 4 wurde seit der Erstedition im CIG καὶ [τῶν] gelesen.⁹ Der Stein ist an dieser Stelle gebrochen, das Kappa lässt sich noch deutlich erkennen. Dass an die Konjunktion eine Serie von Substantiven im Genitiv anschließt, darf nicht irritieren, zumal derartige grammatikalische Inkonsistenzen in den Inschriften Phrygiens keine Seltenheit sind.¹⁰ In Z.5 ist ἐκγονίων zu lesen, nicht ἐκγόνων, wie bisher angenommen wurde.¹¹ Die namentlich genannten Nachkommen des Kyriakos gehören vermutlich der Enkelgeneration an.¹²

⁵ So eine ansprechende Vermutung von Rudolf Haensch (mündlich). Vgl. etwa SEG 30 nr.1715: In der Mosaikinschrift aus der Marienkirche von Rihab (Arabia) geht es um die Restaurierung des Mosaiks; zugleich wird auf die Stifter der Originalkonstruktion etwa 50 Jahre zuvor verwiesen. Vgl. die Diskussion der Inschrift durch HAENSCH 2007b, 216–219. Bedenkenswert ist auch der Vorschlag von Stephen MITCHELL (mündlich), die Pfeilerkirche sei auf die Umgestaltung eines paganen Vorgängerbaus (z. B. Thermen) zurückzuführen und die Inschrift bewusst auf einem Stein angebracht worden, der wegen seiner Qualität und Farbe die Augen auf sich zieht.

⁶ Vgl. zum Zustand des Textes Grégoire 1933, 70.

⁷ X. Im April 2012 konnte ich mir vor Ort vom Befund ein Bild machen und das Photomaterial ergänzen; vgl. Abb. 1 b.

⁸ Die jüngste Publikation findet sich in RITTI 2006, 136–138 nr. 29. Den gründlichsten Überblick über ältere Publikationen und Abbildungen bietet TABBERNEE 1997, 497–499. – Eine der Zeichnungen aus den Wiener Scheden bot Walther JUDEICH die Grundlage für das Faksimile seiner Edition (JUDEICH 1898, nr. 22); die andere ist unbekannter Provenienz und stammt aus den Unterlagen JUDEICHs (wie aus einer Notiz auf der Schede hervorgeht: „lag bei Judeichs Manuscr.“). JUDEICHs Kommentar zur Inschrift verweist auf insgesamt drei Abschriften: Zwei davon hätten RAMSAY vorgelegen, eine stamme von F. WINTER. Die beiden Vorlagen RAMSAYs dürften die aus der Feder von CHISHULL (CIG 8769) und COCKERELL (GARDNER 1895, 346 nr.73: nur die ersten drei Zeilen der Inschrift) sein.

⁹ Allein bei Edmund CHISHULL, dessen Faksimile der Edition in CIG 8769 zugrundeliegt, fand sich am Ende von Z. 4 KAI. Allerdings zeigt ein Vergleich des Faksimiles mit den Photos, wie unzuverlässig CHISHULLs Aufzeichnungen generell sind (vgl. auch u. S. 213).

¹⁰ Vgl. GIBSON 1975, 154.

¹¹ Die senkrechte Haste nach dem Ny ist auf dem Photo deutlich zu sehen. Die Vokabel ἐκγόντων ist in Inschriften belegt: MAREK 2006, 351 Nr.170 (Kaunos); TAM III Nr.378 (Termessos).

¹² So auch DESTEPHEN 2008, 598.

Da beide Personennamen im Genitiv stehen, handelt es sich um Frauen bzw. Mädchen, nämlich Iohanna (und nicht Iohannes, wie bisweilen angenommen)¹³ und Kyriake.¹⁴ – Ehe und Vaterschaft von Presbytern sind im frühchristlichen Inschriftenmaterial Kleinasiens auch sonst oft dokumentiert.¹⁵

Unsicher ist zudem, wie der Vater des Kyriakos hieß, zumal der Anfang des Namens nur noch in Spuren zu erkennen ist (Z. 4), am Ende ist –τολίου hinreichend sicher zu lesen. Das Lambda, als Minuskel gestaltet, taucht ganz ähnlich auch in Z. 7 auf.¹⁶ Die Ergänzung des Namens zu Eustolios, die Tullia RITTI vorschlägt,¹⁷ hat einiges für sich, zumal der Name in einer späten Inschrift in Kolophon¹⁸ und auch sonst in der Spätantike belegt ist.¹⁹ Indes sollte man wohl auch den Namen Anatolios nicht ausschließen, für den es im kleinasiatischen Klerus eine ganze Reihe von Nachweisen gibt.²⁰

ZUR DATIERUNG DER INSCRIFT

Von besonderer historischer Brisanz ist der Text bekanntlich wegen der Titulatur des Gennaios, in dessen Amtszeit die Inschrift gesetzt wurde. Die Bedeutung jener Titulatur lässt sich allerdings erst erschließen, wenn die chronologische Einordnung soweit als möglich geklärt ist. In der frühesten Edition der Inschrift im *Corpus Inscriptionum Graecarum* (Bd. 4, 1859) ordnete Adolf KIRCHHOFF den Text ins 14. Jh. ein.²¹ Er setzt voraus, der in Z. 3 namentlich genannte Patriarch habe Ignatios geheißen und sei mit einem anderweitig dokumentierten Patriarchen aus Antiocheia zu identifizieren.²² Die dokumentarische Grundlage, die Kirchhoff zur Verfügung stand, erwies sich jedoch als unzureichend, zumal er allein auf die Aufzeichnungen des englischen Klerikers Edmund CHISHULL (gest. 1733) zurückgreifen konnte.²³ Die archäologischen Forschungen in Hierapolis sowie die Fortschritte der spätantiken/byzantinischen Epigraphik haben seither eine ganze Reihe voneinander unabhängiger Datierungskriterien für die Patriarcheninschrift erschlossen.

1. Bislang ging man meist davon aus, dass die Inschrift in denselben chronologischen Zusammenhang gehörte wie der Bau der Pfeilerkirche.²⁴ Paolo VERZONE, der die archäologische Erschließung der hierapolitanischen Kirchenbauten während der 50er Jahre des 20. Jhs. auf den Weg brachte, hielt eine Datierung in die Zeit um 535 für plausibel. Allerdings wählte er diesen Ansatz nicht unabhängig vom epigraphischen Befund, denn 535 (und hier stützt sich Verzone auf eine fragwürdige Prämisse) sei Hierapolis zur Metropole aufgestiegen, und so erkläre sich der exquisite Titel des Gennaios.²⁵ Überdies lasse sich die aus den Überresten zu erschließende

¹³ In der Inschrift stand vermutlich: Εἰωάννας. Vgl. demgegenüber den irrigen Kommentar von TABBERNEE 1997, 501: „The most obvious reading of the first name is to translate it ... Ioannas (Joannas), although given the frequency with which α is substituted for η in Phrygia and elsewhere, it is possible that we have here the name of a man named John.“ RITTI 2006, 136 übersetzt richtig mit „Ioanna“. Vgl. schon SCHULTZE 1922, 430, der Joanna und Kyriake als „Töchter oder Enkelinnen“ des Kyriakos bezeichnet. – Zum Namen Ioanna in christlichen Inschriften: SEG 29 nr.315 (Epitaph aus Korinth, wohl 5./6. Jh.); SEG 29 nr.644 (Epitaph aus Thessalonika, 535).

¹⁴ TABBERNEE 1993, 501 vermutet, dass der Name Kyriakes lautet (Κυριακής im Nominativ). – Kyriakos und Kyriake sind typische Namen der frühen Christen (vgl. etwa zu Sizilien BEVILACQUA – GIANNIBILE 2000, 142 mit Anm. 27).

¹⁵ Laut HÜBNER 2005, 79 waren mindestens 38 % der in kleinasiatischen Inschriften genannten Presbyter verheiratet.

¹⁶ Dadurch erübrigt sich die Ergänzung zu „Eustochios“. So noch TABBERNEE 1997, 500 (vgl. CIG 8769).

¹⁷ RITTI 2006, 136.

¹⁸ BCH 37 (1913), 239 Nr. 44; vgl. LGPN V A (2008), 181.

¹⁹ PLRE I, 304 (ein *vir clarissimus*); Eustolios von Apamea in der Korrespondenz des Libanios (FOERSTER – RICHTSTEIG 1923, 34); SEG 26 nr.1474 (Mosaikinschrift in Kourion).

²⁰ Sechs Belege bei DESTEPHEN 2008, 146–148.

²¹ CIG 8769.

²² Zu Ignatios II., Patriarch von Antiocheia 1344–1364/66, vgl. HAJJAR 1995, 686–691.

²³ Zu den Aufzeichnungen Chishulls generell vgl. LARFELD 1914, 23; dazu noch CRAWFORD 2003, 85–91.

²⁴ Anders SCHULTZE 1922, 430, der annimmt, dass die Inschrift mittelalterlich sei: „Eine in den Pfeiler eingemauerte Inschrift berichtet die Erneuerung der vermutlich durch ein Erdbeben beschädigten Basilika ...“

²⁵ Vgl. VERZONE 1956, 38 u. 60; VERZONE 1960, 138. Verzone legt Hypothesen Ramsays zugrunde, der ohne ausreichende Begründung davon ausgeht, dass Iustinian „perhaps in 535“ die Provinz Phrygia Pacatiana aufgeteilt habe. So sei eine Provinz entstanden, die möglicherweise den Namen „Phrygia Hierapolitana“ getragen habe. Vgl. RAMSAY 1895, 108 f. (auch 83); sowie RAMSAY 1900, 80 f. (Rezension zu Judeichs Inschriftenedition): „Dr. Judeich dates No. 22 in the fifth or sixth century. It is later than the time when Hierapolis was made an archbishopric which was done later than 531 by Justinian as we may say with considerable confidence.“ Zur Problematik um den Metropolistitel vgl. u. S. 221ff.

Gewölbetechnik mit der in der Johannesbasilika in Ephesos vergleichen, die ja ebenfalls der Regierungszeit Iustinians entstammt.²⁶ Eine von Verzone unabhängige Untersuchung des architektonischen Befundes hat seither nicht stattgefunden. Architektonische Vergleiche mit Kirchenbauten in Kilikien und Isaurien könnten vielleicht auch eine Datierung ins 5. Jh. nahelegen, etwa wenn man von der Gewölbestruktur oder der Anordnung der Annexräume seitlich der Apsis (Diakonikon und Prothesis) ausgeht.²⁷ Die Ergebnisse Verzones wurden immer nur dann in Zweifel gezogen, wenn der Inhalt der Inschrift dazu Anlaß gab.²⁸ Ansonsten hielt sich sein Datierungsansatz lange in der Forschungsliteratur.²⁹ Allerdings meldete in jüngster Zeit Francesco D'ANDRIA Zweifel an, ob die Inschrift tatsächlich im originalen architektonischen Kontext vermauert sei (vgl. o. S. 211). Zugleich machte er den baugeschichtlichen Kontext an der Frontinusstraße geltend, der für eine Datierung um die Mitte des 6. Jhs. spräche.³⁰

2. Die Buchstabenformen und die Gestaltung der Inschrift lehnen sich zwar an klassische Konventionen an,³¹ legen aber dennoch eine späte Datierung nahe. Details lassen eine engere Eingrenzung zu.

Die Teilung der beiden Bögen im Beta (Z. 3) ist typisch für das 5. und 6. Jh.³²

Das My, dessen Schräghasten auf halber Höhe der seitlichen Hasten ansetzen (Z. 7), lässt sich vor dem 5. Jh. nicht nachweisen.³³

Das mit einem Querbalken versehene Ypsilon (besonders deutlich in Z. 6) findet sich zwar häufig in Inschriften des 2. Jhs., aber kaum in solchen des 4. Jhs., um in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. eine Renaissance zu erleben.³⁴

Das Omega in Z. 5 ist zwar verwaschen, aber es ist deutlich aus zwei symmetrischen Bogenteilen kombiniert, die voneinander abgesetzt sind. Diese typische Form lässt sich etwa ab der Mitte des 5. Jhs. und dann vor allem im 6. Jh. nachweisen.³⁵ Dass das Omega in Z. 2 (und offenbar auch in Z. 1) klassisch mit oben abgeschlossenem Bogen und mit Unterstrich gestaltet ist, ist ein weiteres Argument für eine späte Datierung, denn die Verwendung unterschiedlicher Buchstabenformen in ein und demselben Text entspricht einer grundsätzlichen Tendenz spätantiker Inschriften.³⁶ Beide Versionen des Omega finden sich auch in dem unlängst von Denis FEISSEL publizierten Reskript Iustinians aus Didyma.³⁷

Der Steinmetz machte von vier verschiedenen Möglichkeiten Gebrauch, Wörter abzukürzen: S-förmige Abkürzungszeichen (Z. 1, 3, 7), Ligaturen (Z. 2: κέ), Hochsetzung kleiner Buchstaben (Z. 2) und Querstriche über dem abgekürzten Wort (Z. 2, 7). Die Häufung und Kombination solcher Abkürzungen legt eine Datierung ins 5./6. wenn nicht sogar 7. Jh. nahe.³⁸

Eine gesonderte Untersuchung verdient die Abkürzung von ἀρχιεπισκό(που) mit dem kleinen Omikron über dem Kappa, die eine Entsprechung im Patriarchentitel derselben Zeile findet (Omikron über dem Chi: Χ). Hierzu gibt es instruktive Parallelen, so etwa die justinianische Bauinschrift vom Markttor von Milet, die anlässlich der Integrierung des Monumentes in die byzantinische Stadtbefestigung im Jahr 538 angebracht wurde: Die Baumaßnahme wird unter anderem durch die Amtszeit des Erzbischofs Hyakinthos datiert (... ἐπισκοπούντος Ὑακίνθου τοῦ ἀγιοῦ(άτου) ἡμῶν ἀρχιεπισκό(που) ...); die Abkürzung des Erzbischof-Titels entspricht genau der Inschrift von Hierapolis.³⁹ Eine weitere Inschrift aus justinianischer Zeit (537/539), welche die Umwandlung des Isistempels von Philae in eine Kirche des heiligen Stephanos dokumentiert,

²⁶ VERZONE 1956, 60; VERZONE 1960, 139. Zur Gewölbetechnik der Johannesbasilika jetzt THIEL 2005, 42–48.

²⁷ Vgl. hierzu die Kapitel zu „side-chambers“ und „domed basilicas“ in HILL 1996, 23–26 u. 45–54.

²⁸ Vgl. etwa TABBERNEE 1997, 497–502 (Datierung: 2. Viertel des 5. Jhs.); auch schon TABBERNEE 1993, 256 (5. Jh.).

²⁹ Vgl. KRAUTHEIMER – ČURČIĆ 1986, 162; D. DE BERNARDI FERRERO in: SANFO 1987, 121–125; MERSICH 1990a, 270 f. (obwohl er 269 die Gennaiosinschrift – GRÉGOIRE 1933 folgend – ins 2. Viertel des 5. Jhs. datiert); D'ANDRIA 2003, 198. Auch D'ANDRIA 2001, 112; ARTHUR 2006, 147 f.

³⁰ D'ANDRIA – SCARDOZZI – SPANÒ 2008, 122.

³¹ Vgl. zusammenfassend RITTI in: D'ANDRIA ET AL. 2005/06, 428.

³² Vgl. MORSS 2003, 490; ala 2004, nr. 82, nr. 92 und nr. 162.

³³ Vgl. MORSS 2003, 490.

³⁴ Vgl. MORSS 2003, 491 mit Anm. 7.

³⁵ Vgl. MORSS 2003, 491 Anm. 7. Vgl. DAGRON – FEISSEL 1987, 40 f. nr. 15 und Taf. VII (datiert ins 6. Jh.); ferner das neue Reskript Iustinians aus Didyma: FEISSEL 2004, 293 und die Photos 364 f. (besonders deutlich etwa in Z. 20 der Inschrift). Ferner SCHOLL 1994, 238 f. (mit einer Reihe von Belegen aus dem syrischen Raum).

³⁶ Vgl. ala 2004 (Kapitel „Letter forms“). In Z. 1 lesen zwar die meisten Epigraphiker (z. B. TABBERNEE 1997, 497; RITTI 2006, 137) ἀγιοῦ(άτου), was allerdings nicht der griechischen Orthographie entspricht. Der Unterstrich des als Maiuskel gestalteten Omega scheint ausgewaschen. USPENSKIJ 1904, 403 liest ἀγιοῦ(τάτου).

³⁷ FEISSEL 2004, 293 vermutet allerdings, dass es sich beim klassischen Omega um ein korrigiertes Omikron handeln könnte. – Vgl. auch eine Kirchenbauinschrift aus Stratonikeia: Iv Stratonikeia nr. 1060 (mit Photo).

³⁸ Vgl. MORSS 2003, 490.

³⁹ Iv Milet 206; vgl. GRÉGOIRE 1922 Nr. 219. Photo der Inschrift etwa bei KÄSTNER 2009, 186 nr. 14 u. 210 Abb. 6. Ἀγιοῦ(άτου) wird übrigens ähnlich wie in der Inschrift aus Hierapolis mit einem S-förmigen Zeichen abgekürzt. Vgl. zu dieser Inschrift auch u. S. 224.

zeigt die Abkürzung ebenfalls: ἐπὶ τοῦ ὁσιωτάτου πατρὸς ἡμῶν ἐπισκό(που) ἅπα Θεωδώρου habe das Kreuz seinen ewigwährenden Sieg errungen.⁴⁰ Unter Iustinian scheint sich also jene Abkürzung des Bischofstitels zum Standard entwickelt zu haben. Weitere Beispiele, die sich allerdings nur allgemein auf das 5./6. Jahrhundert datieren lassen, stammen aus den Gegenden von Philadelphia und Smyrna sowie aus Kolophon.⁴¹ Aus Aphrodisias kennt man Inschriften der Zeit um 500, in denen Termini wie μητροπό(λεως) oder σχο(λαστικοῦ) ähnlich abgekürzt werden.⁴²

3. Das Formular des Textes entspricht im Großen und Ganzen dem von Kirchenbauinschriften des 4. bis 7. Jhs. Das Bauunternehmen wird der Amtszeit eines Bischofs zugeordnet; typisch ist die Einleitung durch die Präposition ἐπὶ, wobei sich die Bedeutung der Formel nicht immer konkret erschließt: Es kann sich um eine pure Reverenz gegenüber der kirchlichen Autorität handeln, um eine konkrete Datierung oder um einen dezenten Hinweis, dass sich der Bischof besonders für das Bauvorhaben eingesetzt habe.⁴³

Die ehrenden Epitheta, ἀγιώτατος, θεοφιλέστατος und εὐλαβέστατος zählen zu den gängigen Rangprädikaten für Kleriker: In Papyri und auf Inschriften tauchen sie vom 5. bis zum 7. Jh. in besonderer Dichte auf.⁴⁴ Die Verteilung der Ehrentitel auf die beiden Würdenträger spiegelt die Hierarchie wider, wie sich gerade für die iustinianische Zeit belegen lässt: Die Anrede als ἀγιώτατος signalisierte den Patriarchenstatus, während εὐλαβέστατος gerade den Angehörigen des niederen Klerus zustand.⁴⁵

Die großzügige Finanzierung der Kirche durch Kyriakos und seine Familie wird durch den biblischen Begriff καρποφορεῖν formuliert.⁴⁶ Dieser ist typisch für frühbyzantinische Bauinschriften; allerdings findet sich meist das Partizip καρποφορῶν (im Sinne von „Schenkender“, „Stifter“),⁴⁷ während das *Verbum finitum* relativ selten ist. Für letzteres finden sich in Kleinasien neben der Inschrift aus Hierapolis zwei Belege, die kaum vor das 5. Jh. zu datieren sind: zum einen die fragmentarische Stiftung eines Eutropios aus Thyateira,⁴⁸ zum anderen eine Inschrift aus Ikonion, aus der hervorgeht, dass ein Diakon namens Moses für den heiligen Mannis eine Säule errichtete.⁴⁹ Außerhalb Kleinasiens finden sich weitere Beispiele, so etwa auf Mosaiken in Berytos⁵⁰ und Hippos in Palästina.⁵¹

Den Kirchenbau umschreibt die Vokabel κτίσμα, auch das ein des öfteren dokumentierter Terminus in frühbyzantinischen Bauinschriften,⁵² auch wenn er sich keineswegs immer nur auf Bauwerke beziehen muss.⁵³ Die früheste durch eine Inschrift datierte Kirchenweiheung des nördlichen Syrien – aus dem Jahr 369 – verwendet ihn,⁵⁴ Belege gibt es aber auch aus dem 6. Jh.⁵⁵ Prokop betitelte seine Würdigung der Bauherrentätigkeit Iustinians Περί κτισμάτων.⁵⁶

⁴⁰ Vgl. GUARDUCCI 1978, 466–469 nr. 5 (mit Photo).

⁴¹ TAM V 3 nr. 1886; GRÉGOIRE 1922 nr. 82ter u. nr. 94. Zum archäologischen Befund in Kolophon vgl. MACRIDY 1912, 37–40 (mit kleinen Photos und Skizzen, die eine Untersuchung der Buchstabenformen nur in Ansätzen zulassen; Datierung ins 6. Jh.): Die Inschrift gehört zu einem Ambo, dessen Reste bei der Freilegung der byzantinischen Kirche entdeckt wurden. Zu dieser Inschrift auch SCHULTZE 1926, 81 (Datierung ins 5. Jh.). – Vgl. auch den Knauf eines Bischofsstabes aus Cherson: Hier steht allerdings das kleine Omikron rechts (also nicht direkt) über dem Kappa. Photo in FRINGS 2010, 302 nr. 371. Datiert wird der Knauf um 400.

⁴² ala 2004, nr. 62 und nr. 68. – Die Statistik bei AVI-YONAH 1940, 30, zeigt, dass sich derartige Abkürzungen in Inschriften des 6. Jhs. häufen.

⁴³ Zu diesem Bedeutungsspektrum von ἐπὶ ... vgl. DI SEGNI 1995, 312 f. und 318–321.

⁴⁴ Zu den Papyri vgl. HORNICKEL 1930, 1, 13 f. u. 16 f.; PREISIGKE – KIESSLING 1931, 183–203 (Ehrentitel); auch CHRYSOS 1969b, 127. Zu Mosaikinschriften aus Jordanien vgl. HAMARNEH 1996, 60–62.

⁴⁵ Vgl. CHRYSOS 1966a, 64–67. Zu εὐλαβέστατος auch HANTON 1927, 90 und SCHEIBELREITER 2006, 62 (mit Bezug auf GRÉGOIRE 1922 nr. 93). In TAM V 3 nr. 1886 kennzeichnet εὐλαβέστατος allerdings einen Bischof. Auch die papyrologischen Belege zeigen, dass es keine starre Regel gab.

⁴⁶ Zum Gebrauch im Neuen Testament vgl. BAUER – ALAND – ALAND 1988, Sp. 822.

⁴⁷ Dazu zahlreiche Belege bei HAENSCH 2006, 53. Vgl. auch J. u. L. ROBERT, BE 1971, nr. 690; HAENSCH 2010, 291.

⁴⁸ TAM V2 nr. 1161; vgl. GRÉGOIRE 1922 nr. 332.

⁴⁹ RAMSAY 1883, 314 f. nr. 41.

⁵⁰ SEG 32 nr. 1451 (Mosaikinschrift).

⁵¹ SEG 54 nr. 1661 (in Verbindung mit νόμισμα; datiert ins 6. Jh.).

⁵² Weiterführend NOLLÉ 2001, 479 mit Anm. 66 (im Kommentar zu einer sidetischen Akklamation); vgl. SEG 37 nr. 1271.

⁵³ Vgl. ROUECHÉ 1984, 195.

⁵⁴ SEG 52 nr. 1542; FEISSEL 2006, 185 f. nr. 584. Noch älter ist der Beleg aus einem Brief Konstantins an Makarios, den Bischof von Jerusalem, mit der Aufforderung, am Grab Jesu eine besonders prächtige Basilika zu errichten (Eus. v.C. 3,31,1).

⁵⁵ Vgl. HAENSCH 2007a, 700 f.

⁵⁶ Vgl. auch FEISSEL 1992, 395 f. (zu iustinianischen Bauinschriften aus Trapezunt, in denen auf die kaiserliche Fürsorge für die δημόσια κτίσματα verwiesen wird: SEG 42 nr. 1158 u. 1160). Vgl. außerdem die ins Jahr 462 datierte Grabinschrift des (älteren)

Fasst man den Befund zu den Buchstabenformen und zum Formular zusammen, so wird man die Bauinschrift aus der Pfeilerkirche von Hierapolis kaum vor 450 ansetzen, Parallelen zeigen sich insbesondere in Inschriften der iustinianischen Zeit.

Die Notierung der Indiktion, die sich möglicherweise aus den Buchstabenresten in Z. 8 erschließen lässt,⁵⁷ könnte die angestellten Überlegungen zur Datierung bestätigen. Die Indiktionenrechnung kam erst in konstantinischer Zeit in Gebrauch und fand während des 5. und 6. Jhs. in den Inschriften immer häufiger Anwendung.⁵⁸ Allerdings ist das Ende der Inschrift weniger klar, als die bisherigen Editionen glauben machen. Bisher ging man davon aus, dass in Z. 7 von der „heiligsten Kirche Christi“ die Rede war, ein Terminus, der in der Dokumentation von Kirchenbauten freilich unzureichend belegt ist.⁵⁹ Immerhin legt eine Formulierung aus dem Römerbrief die Junktur von ἐκκλησία und Χριστός nahe, zumal Paulus ganz allgemein die christlichen Gemeinden (ἐκκλησίαι) Christus zuordnet.⁶⁰ Eine Grabinschrift aus dem Archäologischen Museum in Konya nimmt diese Formulierung auf: Es handelt sich um ein Denkmal „für die Priester der katholischen und apostolischen heiligen Kirche Christi“.⁶¹ Diese Parallelen stammen jedoch aus einem Kontext, der für die Bauinschrift aus Hierapolis nicht unbedingt einschlägig ist, so dass man den Christusnamen grammatikalisch möglicherweise nicht auf die ἐκκλησία beziehen, sondern als Eröffnung eines formelhaften Gebetes deuten sollte: Χρ(ιστὲ) / βοήθει Vielleicht folgten hier noch die Namen derer, denen die Hilfe Christi gewährt werden sollte.⁶²

ERZBISCHOF UND PATRIARCH: EINFLÜSSE DES MONTANISMUS?

Die Datierung der Inschrift ins 5. oder eher ins 6. Jh. leitet über zur entscheidenden Frage, wie der im Text genannte Patriarch in den historischen Kontext einzuordnen ist und welche kirchenpolitische Rolle zur damaligen Zeit Hierapolis zukam.

Die Lesung des Patriarchentitels mag beim ersten Hinsehen Probleme bereiten, da auf dem Photo nur die Buchstabenfolge ΠΙΡΑΡΧ zu lesen ist;⁶³ aber der Abkürzungsstrich über ΠΡ zeigt, dass zwischen den beiden Buchstaben weitere zu ergänzen sind. Dass keine andere Auflösung als die zum Patriarchentitel in Frage kommt,⁶⁴ belegen frühe Bibelhandschriften, in denen gerade der Genitiv πατρός durch ΠΡC abgekürzt wird, so z. B. im Codex Sinaiticus im 4. Jh., im Codex Bezae um 400 oder in der Josuahandschrift der Freersammlung im 5./6. Jh.⁶⁵ Auch in Inschriften taucht die Abkürzung bisweilen auf.⁶⁶ Das Substantiv πατήρ zählte zu den 15 *nomina sacra* der frühchristlichen Schreiber und wurde demzufolge zuweilen kontrahiert und durch den hochgestellten Abkürzungsstrich besonders gekennzeichnet.⁶⁷ Eine ganz ähnliche Abkürzung des Patriarchentitels wie in der Inschrift aus Hierapolis findet sich noch Jahrhunderte später in byzantinischen Handschriften.⁶⁸

Tarasis in Alahan (Isaurien), der als ὁ κτίσας τὰ ἀπα[ντη]τήρια bezeichnet wird. Zu der Inschrift GOUGH 1985, 22 nr. 1.

⁵⁷ So die gängige Interpretation in bisherigen Untersuchungen.

⁵⁸ Vgl. McLEAN 2002a, 158.

⁵⁹ Auf diesen Sachverhalt machte mich einmal mehr Rudolf HAENSCH aufmerksam. Eine Recherche in <http://epigraphy.packhum.org/inscriptions/> erbrachte außer der Inschrift aus Hierapolis tatsächlich kein Ergebnis. Vgl. das Material zu Ägypten in der Untersuchung von ANTONINI 1940, passim; außerdem das Material zu Palästina in MEIMARIS 1986, 144–152.

⁶⁰ Röm 16, 16: ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι πᾶσαι τοῦ Χριστοῦ.

⁶¹ McLEAN 2002b, 78 f. nr. 222: Μνήμη εἰερέων τῆς κατολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἀγίας τοῦ Χ(ριστοῦ) ἐκκλησίας...

⁶² Vgl. etwa die Türstockinschrift aus Komba (Lykien) TAM II 3, 735 (dazu unten Anm. 92).

⁶³ Auf dem rechts an den großen Inschriftenblock anschließenden Fragment steht ΠΡ (dazu oben S. 214). Man vergleiche die Zeichnungen der Forschungsreisenden, auf denen ΠΙΡΑΡΧ zu erkennen ist. Nur COCKERELL (verwendet bei GARDNER 1895, 346 nr. 73) zeichnete zu Beginn des 19. Jhs. ΠΙΡΑΡΧΟ.

⁶⁴ Vgl. auch eine frühchristliche Grabinschrift aus Nordlykaonien, wo μητρ(ι) durch die Ligatur von H, T und P zusammengezogen ist: MAMA I 326.

⁶⁵ Codex Sinaiticus Lk. 1, 32 (Abbildung www.codex-sinaiticus.net, Internationales Codex Sinaiticus Projekt); zum Codex Bezae PARKER 1992, 98; zur Josuahandschrift der Freersammlung SCHUBART 1966, 144 f. mit Abb. 102 (Jos. 2,12). Zu einem Papyrus mit der sog. δοξολογία μεγάλη aus dem 7./8. Jh. vgl. GONIS 2000, 172 f.

⁶⁶ Vgl. AVI-YONAH 1940, 97 f.

⁶⁷ Vgl. MAUNDE THOMPSON 2008, 80 f.; auch PARKER 1992, 97–100 (mit weiterführender Literatur). Zu den Inschriften AVI-YONAH 1940, 26–29.

⁶⁸ Vgl. etwa im Jaharis-Lektionar aus der Zeit um 1100: πατρ mit Abkürzungsstrich über παρ und hochgestelltem x über dem ρ. Abbildung in LOWDEN 2009, 52 Abb. 51.

Da der Titel des ἀρχιεπίσκοπος an den übergeordneten Status eines Bischofssitzes, in der Regel an die Metropolitie, gebunden ist,⁶⁹ der Patriarchentitel sich indes üblicherweise auf die den einfachen Bischöfen und Metropolitane übergeordnete Pentarchie, bestehend aus Konstantinopel, Antiocheia, Alexandria, Rom und Jerusalem, bezieht,⁷⁰ bedarf die Titulatur des Gennaios einer besonderen Erklärung. Zwei Lösungsansätze, die in der Forschung kursieren, versuchen die Besonderheit der Titulatur mit Einflüssen des Montanismus zu erklären:

1. Gennaios, ein Montanist?

Eine Verbindung des Gennaios mit den Montanisten herzustellen, liegt deswegen nahe, weil zwei voneinander unabhängige Zeugnisse bestätigen, dass der höchste Kleriker der Montanisten den Patriarchentitel trug.⁷¹ Hieronymus schreibt etwa 382/85 in einem Brief an Marcella: „Bei uns stehen die Bischöfe an der Stelle der Apostel: Bei ihnen aber ist der Bischof der Dritte. Denn an erster Stelle haben sie die Patriarchen von Pepuza in Phrygien, an zweiter Stelle diejenigen, die sie als Koinonen bezeichnen, und so werden die Bischöfe auf den dritten, also so ziemlich auf den letzten Platz verdrängt.“⁷² Bestätigt wird diese Hierarchie durch ein Gesetz Iustinians, das im Codex Iustinianus überliefert ist und mit dem den Häresien ein Versammlungs- und Kultverbot in Konstantinopel erteilt wurde. Der die Montanisten betreffende Passus lautet folgendermaßen: „Insbesondere setzen wir betreffs der unheiligen Montanisten fest, dass sich keiner der bei ihnen sogenannten Patriarchen, Koinonen, Bischöfe, Presbyter, Diakone oder sonstigen Kleriker ... in dieser glückseligen Stadt aufhalten darf.“⁷³ Die häretische Bewegung wurde also spätestens im 4. Jh. von Patriarchen angeführt, die dem Zentrum der Montanisten in Pepuza zugeordnet waren. Die Suche nach Pepuza ist nach der Entdeckung einer Inschrift, die einen Brief des Septimius Severus und Caracallas an die Kolonen von Tymion und Simoe enthält, einen großen Schritt weitergekommen, da Tymion nach Aussage des antimontanistisch orientierten Apollonios (um 200) in der Nachbarschaft Pepuzas gelegen haben dürfte.⁷⁴ Somit ist Pepuza etwa 60 bis 70 km nordöstlich von Hierapolis zu lokalisieren.⁷⁵ William TABBERNEE, einer der profiliertesten Spezialisten für die Geschichte des Montanismus, äußerte mehrmals die Vermutung, dass es sich bei Gennaios um einen montanistischen Patriarchen mit Sitz in Pepuza handeln müsse.⁷⁶ Die Pfeilerkirche sei also eine montanistische Kirche gewesen.

Diese Erklärung hat allerdings deswegen wenig für sich, weil Gennaios nicht nur den Patriarchentitel, sondern auch den des ἀρχιεπίσκοπος trägt, für den es bei den Montanisten sonst keinen Nachweis gibt. Die prophetiebegabten Töchter des heiligen Philippos mochten in Hierapolis zwar seit dem 2. Jh. Verehrung genießen und auch von den Montanisten als geistige Autoritäten beansprucht worden sein;⁷⁷ dass die Stadt aber zum montanistischen Zentrum avancierte,⁷⁸ ist unwahrscheinlich, zumal sich gerade zu jener Zeit eine dezidiert antimontanistische Strömung herauskristallisierte: Während der zweiten Hälfte des 2. Jhs. wirkte in

⁶⁹ Vgl. FEISSEL 1989, 808 f.; ferner MEIMARIS 1986, 217; NORTON 2007, 142 f.

⁷⁰ Vgl. PERI 1991, 359.

⁷¹ Vgl. SCHEPELERN 1929, 37 f.; TABBERNEE 2007, 370.

⁷² Hieron. epist. 41, 3: *Apud nos apostolorum locum episcopi tenent: apud eos episcopus tertius est. Habent enim primos de Pepusa Phrygiae patriarchas; secundos, quos appellant cenonas; atque ita in tertium, id est paene ultimum gradum episcopi devolvuntur.* Vgl. zu dieser Stelle LABRIOLLE 1913, p. XCV–XCVIII, der von einer mündlichen Quelle ausgeht; ferner TREVETT 1996, 210 f. Zur Identifizierung der *cenones* mit den *koinonoi* vgl. TABBERNEE 1993, 257 f.

⁷³ CJ 1, 5, 20, 3: Ἰδικῶς δὲ ἐπὶ τοῖς ἀνοσίοις Μοντανισταῖς θεσπίζομεν, ὥστε μηδένα συγχωρεῖσθαι τῶν καλουμένων αὐτῶν πατριαρχῶν καὶ κοινωνῶν ἢ ἐπισκόπων ἢ πρεσβυτέρων ἢ διακόνων ἢ ἄλλων κληρικῶν ... κατὰ ταύτην διατρίβειν τὴν εὐδαίμονα πόλιν ... Vgl. TABBERNEE 2007, 326 f.

⁷⁴ Eus. hist. eccl. 5, 18, 2. Vgl. MARKSCHIES 1994, 7; WILLING 2008, 248–251.

⁷⁵ Vgl. zu Details die umfassende Dokumentation von TABBERNEE – LAMPE 2008, v. a. 85–107.

⁷⁶ Beiläufig TABBERNEE 1993, 256; TABBERNEE 1997, 501; auch TABBERNEE 2007, 371; besonders nachdrücklich TABBERNEE 2009, 283 f. (imaginäre Geschichte, in deren Mittelpunkt der in der Inschrift genannte Presbyter Kyriakos steht). Allerdings schließt Tabbernee nie völlig aus, dass es sich beim Patriarchentitel auch um den dezidiert antimontanistischen Titel eines orthodoxen Bischofs handeln könnte.

⁷⁷ Eus. hist. eccl. 5, 17, 2–3 könnte so gedeutet werden. Vgl. HIRSCHMANN 2005, 101–105.

⁷⁸ So TABBERNEE 1997, 501.

Hierapolis der Bischof Claudius Apollinarios, der antimontanistische Traktate (γράμματα) verfasste,⁷⁹ möglicherweise berief er sogar eine Synode in Hierapolis ein, um der phrygischen Häresie den Kampf anzusagen.⁸⁰ Überdies fanden sich bei den großen Ökumenischen Konzilien wiederholt Repräsentanten aus Hierapolis ein, zu denen auf keinen Fall radikale Häretiker wie die Montanisten zählten.⁸¹ Die orthodoxen Traditionen dürften es den Montanisten schwermacht haben, sich in der Stadt zu etablieren.

2. Gennaios, ein Antimontanist?

Henri GRÉGOIRE assoziierte den Patriarchentitel des Gennaios schon 1933 mit der Häresie, allerdings nicht, indem er diesen bei den Montanisten einreichte, sondern indem er vielmehr eine Frontstellung zwischen dem Patriarchen und den Montanisten konstruierte.⁸² Der Oberhirte von Hierapolis habe sich von dem montanistischen Patriarchen aus Pepuza provoziert gefühlt und daher dessen Titel beansprucht. Dabei habe Gennaios nicht nur Pepuza die Stirn geboten, sondern auch Laodikeia, der Metropolis der Provinz Phrygia Pacatiana. So erkläre sich der Erzbischofstitel, der eigentlich nur dem Metropoliten zustehe.⁸³ Dem kombinierten Titel des Gennaios läge damit eine janusköpfige Doppelstrategie zugrunde. Zumindest mit der Deutung des erzbischöflichen Anspruchs des Gennaios folgte Grégoire einem vielversprechenden Weg, auch wenn er die Datierung der Inschrift mit 430–450 wohl etwas zu früh ansetzt.⁸⁴ Es wird sich zeigen, dass sich die Argumentation Grégoires noch ausbauen lässt. Von der Montanismusspur wird man sich allerdings schon deswegen lösen müssen, da wenig dafür spricht, dass sich Vertreter der Mehrheitskirche genötigt sahen, sich im Repräsentationsrepertoire einer verfeimten Minderheit zu bedienen.

DER INFORMELLE PATRIARCHENTITEL

In jüngerer Zeit wurde die Kombination des erzbischöflichen und des Patriarchentitels darauf zurückgeführt, dass ersterer mit der Erhebung des hierapolitanischen Bischofs zum Metropoliten um die Mitte des 5. Jhs. zu erklären (vgl. u. S. 223) und ihm letzterer als ehrendes Epitheton ohne formelle Basis zugesprochen worden sei.⁸⁵ In der frühchristlichen Literatur werden, in Anlehnung an die Septuaginta, die jüdischen Stammväter des Alten Testamentes als Patriarchen bezeichnet.⁸⁶ Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa übertrugen bisweilen jene Würdigung auf zeitgenössische Bischöfe, ohne den alttestamentarischen Kontext zu verlassen.⁸⁷ In der Grabrede für Basileios etwa preist Gregor von Nazianz seinen eigenen Vater, der lange Jahre als Bischof von Nazianz amtierte hatte und vor einiger Zeit verstorben war, als „Neuen Abraham und unseren Patriarchen“.⁸⁸ Auch Gregor von Nyssa bezieht sich auf die jüdischen Altvorden, wenn er die 381

⁷⁹ Eus. hist. eccl. 4, 27. Vgl. TABBERNEE 2007, 16–18, der davon ausgeht, dass es sich um einen Brief („Hirtenbrief“) des Apollinarios handeln müsse.

⁸⁰ Diese Synode ist allerdings nur im Libellus Synodicus (9. Jh.) belegt (vgl. Mansi I, Sp. 691 und 723). Weiterführend HEFELE – LECLERCQ 1907, 127–132. STROBEL 1980, 56, hält die Synode für historisch. Skeptisch LABRIOLLE 1913, p. CXXXV, FISCHER 1974, 250–253 (mit Forschungsüberblick) und TABBERNEE 2007, 19 f.

⁸¹ Nikaia 325: Flaccus (dazu GELZER – HILGENFELD – CUNTZ 1898/1995, 37 nr. XXI 133; 67 nr. XXII 142. Man kann allerdings nicht völlig ausschließen, dass es sich dabei um Hierapolis in der phrygischen Pentapolis handelt: ebd., p. LVIII; vgl. DESTEPHEN 2008, 405); Konstantinopel 381: Lucius (? vgl. RAMSAY 1895, 120 nr. 5); Ephesos 431: Venantios (zeitweise vertreten durch Theodosios und Paulos; vgl. DESTEPHEN 2008, 955 f.); Konstantinopel 553: Auxanon (CHRYSOS 1966; DESTEPHEN 2008, 185).

⁸² Vgl. GRÉGOIRE 1933, 73–76; teilweise missverstanden von STROBEL 1980, 92. MARKSCHIES 1994, 11 Anm. 32, geht irrtümlich davon aus, Grégoire erkenne in Gennaios einen montanistischen Würdenträger, und macht seinerseits den Vorschlag, es müsse sich um den Metropoliten aus Laodikeia handeln.

⁸³ Vgl. GRÉGOIRE 1933, 72 f.; ähnlich FEISSEL 1989, 811.

⁸⁴ GRÉGOIRE 1933, 75.

⁸⁵ Vgl. FEISSEL 2006, 117 Nr. 363 („titre de courtoisie“); RITTI 2006, 137 („uso non ufficiale“); DESTEPHEN 2008, 424 s. v. Gennaios („dignité honorifique“).

⁸⁶ Vgl. BAUER – ALAND – ALAND 1988, Sp. 1284 s. v. πατριάρχης; LAMPE 1961, 1051, s. v. πατριάρχης A.

⁸⁷ Vgl. GRÉGOIRE 1933, 74.

⁸⁸ Greg. Naz. or. 43, 37 (SChr 384, 208, 1–2; BERNARDI): ... τὸν νέον Ἀβραάμ καὶ Πατριάρχην ἡμέτερον... . Ganz ähnlich die Beschreibung des Vaters in *De vita sua* 53 (JUNGCK 1974).

in Konstantinopel versammelten Bischöfe als Patriarchen bezeichnet.⁸⁹ Denn in seiner Trauerrede auf den verstorbenen Meletios, den Vorsitzenden der Synode, vergleicht er diesen mit dem Erzvater Jakob, als dessen Söhne sie an den Tränen teilhätten. Weniger eindeutig erscheint die Formulierung, die Gregor von Nazianz für seine Abschiedsrede vor dem Konzil von Konstantinopel im Jahr 381 wählt. In der betreffenden Passage zählt der scheidende Bischof schwerwiegende Konflikte auf, unter denen die Orthodoxen während der Regierung des Kaisers Valens und auch noch nach dessen Tod (378) gelitten hätten: eine Zeit der Übergriffe, die in blutigem Mord gipfelten. Hätten sie nicht sogar hinnehmen müssen, dass „ältere Bischöfe, die man eigentlich als Patriarchen bezeichnen müsste, öffentlich hingeschlachtet worden seien“?⁹⁰ Die Intention Gregors ist klar: Die Bischöfe, die für ihren Glauben das Leben ließen, verdienen den Patriarchentitel, weil sie einerseits einen Märtyrergleichen Sonderstatus genießen und andererseits ältere Männer waren, denen man ohnehin Respekt zollt. Die bei den kappadokischen Kirchenvätern dokumentierte Titulierung von Bischöfen als Patriarchen nimmt also ihren Ausgang bei einem alttestamentarischen Szenario, um dann generell in persönlichen Würdigungen Verwendung zu finden.⁹¹ Weder entspricht sie einem genormten Formular noch einer schematisierenden Hierarchie. Es handelt sich eben nicht um einen offiziellen Titel.

Dieser informelle Patriarchentitel konnte ausnahmsweise auch in Inschriften Verwendung finden. Aus Komba in Lykien, etwa 50 km vom Metropolitensitz Myra entfernt, stammt der Türstock einer Kirche, auf dem Jesus Christus angerufen wird, er möge „dem Bischof Makedonios, dem Patriarchen von Lykien“, Hilfe angedeihen lassen.⁹² Möglicherweise spielt der Ehrentitel auf das hohe Alter, zumindest aber auf die außerordentliche Autorität des Makedonios an.⁹³ Denn ausdrücklich wird die Patriarchenwürde auf die spezifische Provinz bezogen, und der Titel des ἐπίσκοπος (eben nicht der des ἀρχιεπίσκοπος) signalisiert, dass Makedonios sich in die klerikale Hierarchie Lykiens einordnet.

Unterdessen setzte sich seit dem 5. Jh. ein Sprachgebrauch durch, wonach mit dem Terminus „Patriarch“ sowohl der Metropolit selbst als auch ein Bischof bezeichnet werden kann, dessen Verantwortlichkeit höher eingestuft wird als die eines Metropoliten, zumindest aber gleichrangig ist.⁹⁴ So behauptet der Kirchenhistoriker Sokrates, beim Konzil von Konstantinopel 381 seien Patriarchen eingesetzt und Provinzen zugewiesen worden. Dabei hätten in der Pontischen Diözese Helladios von Kaisareia, Gregor von Nyssa und Otreios von Melitene das Patriarchat erhalten, das in der Asianischen Diözese sei an Amphilochios von Ikonion und an Optimus von Antiocheia gefallen.⁹⁵ Palladios (gest. vor 431) bezeichnete Theophilos von Alexandria, der von 385 bis 412 den Episkopat innehatte, als Patriarchen der Ägypter (τῶν Αἰγύπτων πατριάρχης),⁹⁶ wenngleich in dem von deutlicher Polemik geprägten Zusammenhang ein ironischer Unterton unverkennbar bleibt.⁹⁷ Im

⁸⁹ Greg.Nys. Melet. 445, 9–10 (GNO 9 Spira): Ὁρᾶτε τοὺς πατριάρχας τούτους | πάντες οὗτοι τέκνα τοῦ ἡμετέρου εἰσὶν Ἰακώβ.

⁹⁰ Greg.Naz. or. 42, 23 (SChr 384, 100, 9–11; BERNARDI): Οὐ πρεσβυτῶν ἐπισκόπων, οἰκειότερον δὲ πατριαρχῶν εἰπεῖν, σφαγὰς δημοσίας; Hier sei nur an Eusebios, den Bischof von Samosata, erinnert, der von einer Arianerin gesteinigt wurde. Vgl. Theodoret hist.ecccl. 5, 4, 8 (GCS 44², 283, 16–19; PARMENTIER – SCHEIDWEILER).

⁹¹ Die Belege lassen sich ergänzen. Vgl. etwa die Titel, die Nektarios in seiner Homilie über den Märtyrer Theodor für einen Bischof wählt: ἀρχιερεύς, ἀρχιεπίσκοπος, πατριάρχης (PG 39, 1829 C u. 1832 A/C).

⁹² TAM II 3 nr. 735: Ἰ(ησοῦ) Χ(ριστ)έ, βοήθι Μακεδόνη ἐπίσκοπῳ, πατριάρχῃ τῆς Λυκίας ... Die Ligatur erscheint bei einem Vergleich mit der Zeichnung von Heberdey nicht sicher. Die Buchstabenformen und das Formular weisen ins 5./6. Jh. Auszuschließen aus dem epigraphischen Vergleichsmaterial ist eine Bauinschrift aus Sepphoris / Diokaisareia, zumal sie vom Herausgeber falsch verstanden wurde: AVI-YONAH 1961, 184–187 (SEG 20 nr. 417). Die Bauarbeiten seien προνο(οῖα) Μαρκελλίνου αἰδ(εσιμωτάτου) πατρ(ιάρχου) vollzogen worden. DI SEGNI 1995, 325, zeigt, dass es sich um den πατήρ πόλεως handelt, der dem Klerus gar nicht angehörte. Bei dem Bauwerk handelt es sich um eine zivile (!) Basilika.

⁹³ DESTEPHEN 2008, 634: „Ce titre est probablement une distinction honorifique accordée à un membre très âgé de l’épiscopat de la province.“

⁹⁴ Vgl. DAGRON 1984, 456 u. 480; PERI 1988, 260 f.; auch schon VAILHÉ 1908, 66.

⁹⁵ Socr. h.e. 5, 8, 14–16 (GCS Sokrates 280, 20 – 281, 7; HANSEN): καὶ πατριάρχας κατέστησαν, διανεμόμενοι τὰς ἐπαρχίας τῆς δὲ Ποντικῆς διοικήσεως Ἐλλάδιος ὁ μετὰ Βασιλείου Καيسαρείας τῆς Καπαδοκῶν ἐπίσκοπος, Γρηγόριος ὁ Νύσσης, ὁ Βασιλείου ἀδελφός, ..., καὶ Ὀτρήϊος ὁ τῆς ἐν Ἀρμενίᾳ Μελιτινῆς τὴν πατριαρχίαν ἐκληρώσατο. Τὴν Ἀσιανὴν δὲ λαγχάνουσιν Ἀμφιλόχιος ὁ Ἰκονίου, καὶ Ὀπτιμος ὁ Ἀντιοχείας τῆς Πισιδίας. Vgl. zu der Stelle HANSEN 2009 (der davon ausgeht, dass zu Beginn des Zitats πατριαρχίας gelesen werden müsse): „Der Titel ‚Patriarch‘ wird sich also in einer noch nicht protokollarisch festgelegten Form schon vor dem dritten Konzil (Ephesos 431) eingebürgert haben, ...“ (528). Vgl. auch PERI 1988, 252 f.

⁹⁶ Palladius, v.Chrys. 15, 38–39 (SChr 341, 294, 38–39; MALINGREY – LECLERCQ).

⁹⁷ Im Hintergrund stehen der Vorwurf der Simonie und ein polemischer Vergleich mit dem jüdischen Patriarchen (im Zusammenhang mit der Neuordnung der ephesischen Kirche nach dem Tod des simonistischen Bischofs Antoninos).

Rahmen von Akklamationen zeichnete die in der Kirche von Tyros versammelte Gemeinde im Jahr 518 ihren Bischof mit dem Patriarchentitel aus.⁹⁸ Mag der Titel hier auch als spontane Ehrung zu verstehen sein, so rückt doch zugleich die provinziinterne Hierarchie der Bischöfe in den Blick: Nur der ranghöchste Würdenträger kann als Patriarch bezeichnet werden. Diese Perspektive wird sich auch für die Deutung der Inschrift aus Hierapolis als relevant erweisen.

DIE OFFIZIELLE TITULATUR

Die Bauinschrift aus der Pfeilerkirche von Hierapolis findet in den vorausgehenden Überlegungen zum inoffiziellen Patriarchentitel noch keine schlüssige Erklärung, denn sowohl die Kombination mit dem erzbischöflichen Titel als auch die Abkürzungen, die ja gerade im Rahmen bürokratischer Konventionen ihren Platz haben, signalisieren ein offizielles Formular, an dem sich der Autor orientierte. Dieses Formular, das sich um die beiden Titel ἀρχιεπίσκοπος καὶ πατριάρχης herumgruppiert, lässt sich für die justinianische Zeit vielfach belegen,⁹⁹ auch wenn es zweifellos schon in den Jahrzehnten zuvor Konturen gewann. Ein Gesetz zur Regulierung des Klerus aus dem Jahr 534 adressierte Justinian folgendermaßen an Epiphanius, den damals amtierenden Bischof (= Patriarchen) von Konstantinopel: ... Ἐπιφάνιῳ τῷ ἁγιωτάτῳ ἀρχιεπισκόπῳ τῆς εὐδαίμονος ταύτης πόλεως καὶ οἰκουμενικῷ πατριάρχῃ.¹⁰⁰ In den Akten zu einer Synode in Konstantinopel aus dem Jahr 536 wird der Vorsitz des Patriarchen Menas so formuliert: ... προκαθεζομένου τοῦ δεσπότου ἡμῶν τοῦ ἁγιωτάτου καὶ μακαριωτάτου οἰκουμενικοῦ ἀρχιεπισκόπου καὶ πατριάρχου Μηνᾶ ...¹⁰¹

Mit der Stabilisierung der Pentarchie unter Iustinian zeichnet die Kombination von erzbischöflichem und Patriarchentitel nicht nur den Oberhirten von Konstantinopel aus, sondern auch diejenigen von Rom, Alexandria, Antiocheia und Jerusalem.¹⁰² Dies zeigt etwa ein Gesetz des Jahres 546 aus den justinianischen Novellen, in dem der Kaiser die Ordinierung von Bischöfen und vor allem die damit in Zusammenhang stehenden Geldzahlungen reglementierte. Die von dem Gesetz betroffenen Patriarchen zählt der Kaiser einzeln auf: ... τοὺς μὲν μακαριωτάτους ἀρχιεπισκόπους καὶ πατριάρχας, τουτέστι τῆς πρεσβυτέρας Ῥώμης καὶ Κωνσταντινουπόλεως καὶ Ἀλεξανδρείας καὶ Θεουπόλεως καὶ Ἱεροσολύμων ...¹⁰³ Ein Asyliegrenzstein der Kirche des Protomartyrers Stephanos zu Antiocheia aus der Regierung Iustinians wurde mittels der gängigen Formulierung in die Amtszeit des Patriarchen Domninos datiert: ἐπὶ τοῦ ἁγιωτ(άτου) (καὶ) μακαριωτ(άτου) ἀρχιεπισκ(όπου) ἡμῶν (καὶ) πατριάρχου Δομνίνου.¹⁰⁴ Die Bauinschrift der Thomaskirche in Jerusalem datiert das Gotteshaus nach dem amtierenden Patriarchen Petrus: [† Ἐπὶ τοῦ] ὁσιωτάτου [ἀρχιε]πισκόπου καὶ πατριάρχου Πέτρου ...¹⁰⁵ Der Vorrang der fünf Bischofssitze war spätestens seit dem Konzil von Chalkedon 451 gängiger Standard;¹⁰⁶ demzufolge lässt sich die Genese der Doppeltitulatur über Iustinian zurückverfolgen.¹⁰⁷ Ein Gesetz des Kaisers

⁹⁸ Mansi VIII, Sp. 1083: Ἐπιφάνιου τοῦ πατριάρχου πολλὰ τὰ ἔτη. VAILHÉ 1908, 65 f. stellt mit diesem Zeugnis die Patriarcheninschrift aus Hierapolis auf eine Stufe. Auch PERI 1988, 262, ordnet die Zeugnisse derselben Kategorie zu: „A partire dal terzo decennio del VI secolo, diverse Chiese dell’Impero ... cominciarono ad assumere ufficialmente il titolo di patriarca per quei vescovi che esercitassero la propria primazia su un’intera regione ecclesiastica.“ Vgl. FEISSEL 1989, 808 mit Anm. 28, der davon ausgeht, dass mit den Akklamationen Ansprüche auf den Patriarchensitz von Antiocheia formuliert werden. Zum historischen Kontext der offensichtlich hochemotionale verlaufenen Gemeindeversammlung in Tyros, die den Bann gegen prominente Monophysiten forderte vgl. HEFELE – LECLERCQ 1908, 1049.

⁹⁹ Vgl. auch die von VAILHÉ 1908, 66 f. aufgezählten Belege.

¹⁰⁰ C.J. 1, 4, 34. Weitere Beispiele aus dem Codex Justinianus etwa 1, 1, 7; 1, 3, 42 (43); aus den Novellen: 3 pr.; 16 pr. usw. Vgl. etwa auch Collectio Avellana 234 aus dem Jahr 520: Iohannes (Vorgänger des Epiphanius) mit dem Doppeltitel: ... *post obitum sanctae recordationis quondam archiepiscopi et patriarchae Iohannis Constantinopolitanae civitatis* ... (CSEL 35, 711, 23–24; GUENTHER).

¹⁰¹ ACO III, p. 27, 13–14.

¹⁰² Vgl. auch PERI 1988, 267 f.; PERI 1991, 361 f.

¹⁰³ Nov. 123, 3. MEIMARIS 1986, 222 f., geht davon aus, dass hier der Patriarchentitel zum ersten Mal in seiner kanonischen Bedeutung auftaucht. Vgl. dagegen den Beleg aus der Gesetzgebung Zenos u. S. 221.

¹⁰⁴ IGLS II 618; vgl. FEISSEL 1989, 807.

¹⁰⁵ SEG 42 nr. 1436. Petrus amtierte in Jerusalem 524–552. Vgl. zu dieser Inschrift auch MEIMARIS 1986, 223 f. nr. 1100; FEISSEL 1989, 807.

¹⁰⁶ Vgl. BECK 1980, D38. Überdies existieren einige Belege in offiziellen Dokumenten, dass seit dem Konzil von Chalkedon auch der Bischof von Rom zuweilen mit dem erzbischöflich-patriarchalen Doppeltitel adressiert wurde. Dazu VAILHÉ 1908, 66; PERI 1988, 269 f.

¹⁰⁷ Vgl. hier auch Collectio Avellana 234 aus dem Jahr 520 (Text o. in Anm. 100).

Zeno, mit dem er im Jahr 477 nach der ephemeren Regierung des monophysitischen Basiliskos¹⁰⁸ die Kirche Konstantinopels und in den Provinzen restituierte, erwähnt den damals amtierenden Patriarchen Akakios, da es gerade um den Schutz von solchen Gemeinden gehe, die unter dessen Obhut stünden: *beatissimus ac religiosissimus episcopus patriarcha nostrae pietatis pater Acacius*.¹⁰⁹ Wenn hier vom *episcopus* und nicht vom *archiepiscopus* die Rede ist, liegt das zum einen daran, dass sich die Standardtitulatur noch in der Entwicklungsphase befand. Zum anderen existieren auch spätere Belege, dass sich Metropolititen mit dem einfachen ἐπίσκοπος-Titel begnügten.¹¹⁰

Die Titulatur des Gennaios in der hierapolitanischen Inschrift fügt sich also in ein Schema, das sich noch im 5. Jh. entwickelte und unter Iustinian dem Standard entsprach. Unter Berücksichtigung dieser Prämisse ist der Text in die Kirchengeschichte jener Zeit einzuordnen.

Die einfachste Lösung des Titulaturproblems in der Inschrift aus der Pfeilerkirche von Hierapolis ergäbe sich, wenn sich hinter Gennaios einer der bekannten Patriarchen von Konstantinopel verbürge: Der nächstliegende Kandidat wäre zweifelsohne Gennadios, Bischof und Patriarch von Konstantinopel in den Jahren von 458 bis 471.¹¹¹ Er war möglicherweise der erste Bischof von Konstantinopel, der im offiziellen Schriftverkehr vom Patriarchentitel Gebrauch machte.¹¹² Die *Epistula encyclica*, mit der er über eine 458/459 in Konstantinopel abgehaltene Synode informierte, ist folgendermaßen überschrieben: „Rundbrief des Gennadios, des Patriarchen von Konstantinopel, und der bei ihm versammelten heiligen Synode an alle hochheiligen Metropolititen“.¹¹³ Allerdings besteht über die Authentizität der Überschrift keine Sicherheit, zumal Gennadios in der eigentlichen Adresse auf eine Titulatur gänzlich verzichtet und nur seinen Namen nennt.¹¹⁴ Weitergehende Spekulationen über einen Zusammenhang der Inschrift mit dem Patriarchen Gennadios verbieten sich jedoch, da sie einen gravierenden Fehler des Steinmetzen voraussetzen. Ungeachtet solcher methodischer Bedenken suchte man zuweilen hinter dem Gennaios der Inschrift Gennadios von Konstantinopel zu erkennen.¹¹⁵ Aussichtsreicher erscheint es, den Weg weiterzuverfolgen, den Henri GRÉGOIRE gewiesen hat (vgl. o. S. 218).

LÖSUNGSVORSCHLAG: GENNAIOS, DER METROPOLIT VON HIERAPOLIS

Da sich die Organisation der Bistümer in der Regel an der Organisation der Provinzen orientierte und Laodikeia als Statthaltersitz der zu Beginn des 4. Jhs. ins Leben gerufenen Provinz Phrygia Pacatiana (bzw. Prima) fungierte, genoss der laodikenische Bischof den eindeutigen Vorrang vor den kirchlichen Würdenträgern der benachbarten Städte.¹¹⁶ Jedoch der Konkurrenzkampf der Städte um Rang und Titel in der Provinz, der die Politik auf regionaler Ebene weithin in Unruhe versetzte und für das 2. und 3. Jh. – vor allem im Zusammenhang mit dem Wettbewerb um die Neokorietitel – dicht dokumentiert ist,¹¹⁷ ging unter den christlichen Kaisern un-

¹⁰⁸ Grundlegend REDIES 1997, passim. Vgl. dazu DEMANDT 2007, 224.

¹⁰⁹ CJ 1, 2, 16.

¹¹⁰ Zu den epigraphischen Belegen vgl. FEISSEL 1989, 804 f. Zu den Varianten in der Titulatur des Patriarchen von Konstantinopel vgl. LAUREN 1948, 17 u. 20. Vgl. etwa auch Palladius, v. Chrys. 8, 155–156 (SChr 341, 170, 155–156; MALINGREY – LECLERCQ), der suggeriert, dass der einfache Bischofstitel die gängige Epiklese für Johannes Chrysostomos war, als dieser den Episkopat von Konstantinopel innehatte (im Zusammenhang mit der Eichensynode 403, die Johannes jeglichen Titel vorenthielt: παραλείψαντες ὁ ἦν „τῷ ἐπισκόπῳ“).

¹¹¹ Die Nachrichten zu seinem Patriarchat hat DIEKAMP 1938, 55–72, aus den Quellen zusammengetragen. Vgl. auch SCHWARTZ 1934, 175–187. Über die Beziehungen des Gennadios zum Lykostal wissen wir nichts.

¹¹² Vgl. GAHBAUER 1996, 86.

¹¹³ DIEKAMP 1938, 79: Ἐγκύκλιος ἐπιστολὴ Γενναδίου πατριάρχου Κωνσταντινιπόλεως καὶ τῆς σὺν αὐτῷ ἁγίας συνόδου πρὸς ἅπαντας τοὺς ὁσιωτάτους μητροπολίτας. Vgl. GRUMEL 1972, 104 f. nr. 143.

¹¹⁴ DIEKAMP 1938, 79: Τῷ θεοφιλεστάτῳ συλλειτουργῷ τῷδε Γεννάδιος καὶ ἡ ἐνδημοῦσα τῇ βασιλίδι πόλει νέα. Πρώμη ἁγία σύνοδος. Entsprechend die Kurzfassung 81. Vgl. den Kommentar von DIEKAMP 1938, 96: „... die schlichte Art, mit der Gennadius in der Aufschrift des Briefes bloss seinen Namen ohne Amtsbezeichnung nennt ...“.

¹¹⁵ CUMONT 1895, 290 u. 297 zog in Erwägung, dass der Erzbischof von Hierapolis nicht Gennaios, sondern Gennadius hieß. USPENSKIJ 1904, 403, las von vorneherein Γενναδίου und identifizierte ihn mit dem Patriarchen von Konstantinopel. F. D’ANDRIA in: D’ANDRIA – SCARDOZZI – SPANÒ 2008, 122, geht kommentarlos davon aus, dass der in der Inschrift genannte Patriarch Gennadios heißt – ein Flüchtigkeitsfehler? FEISSEL 1989, 811, wendet sich gegen derartige Korrekturen.

¹¹⁶ Vgl. MERSICH 1990b, 77 f. u. 323.

¹¹⁷ Vgl. exemplarisch ROBERT 1977. Weiterführend zum Neokorietitel in Kleinasien HELLER 2006, 179–197. Zum Neokorietitel in Hierapolis RITTI 2003, passim (mit ausführlicher Diskussion einer Inschrift aus der Regierungszeit Caracallas: SEG 53 nr. 1464. Diese Inschrift war BURRELL 2004, 135–141, unbekannt). Zum Neokorietitel von Laodikeia BURRELL 2004, 119–125.

vermindert weiter. Der Streit um den Titel einer „Metropolis“ lässt sich in Bithynien schon für die Mitte des 1. Jhs. n. Chr., für die Provinz Asia wenig später nachweisen.¹¹⁸ Laodikeia war der Metropolis-Titel spätestens im 3. Jh. verliehen worden, wie der epigraphische Befund zeigt.¹¹⁹ Als Statthaltersitz der Provinz Phrygia I hatte Laodikeias Anspruch zweifellos noch an Gewicht gewonnen.¹²⁰ Stolz vermerken Rat und Volk der Stadt den Metropolis-Titel auf einer Ehreninschrift für den Comes Flavius Anysius, der die Diözese Asiana verwaltete.¹²¹ Unterdessen waren die ehrgeizigen Hierapolitaner jenseits des Lykos eine ernstzunehmende Konkurrenz. Dies zeigt eine Inschrift aus Hierapolis, die bei den Ausgrabungen im Theater entdeckt wurde.¹²² Es handelt sich um das Epigramm zu Ehren eines Magnos, vermutlich ebenfalls vicarius der Diözese Asiana (und zwar im Jahr 352/354),¹²³ der in die Ausstattung des Theaters investiert hatte. Als Anerkennung stellten ihm die Hierapolitaner eine Statue auf, denn „die Mutter Phrygiens weiß, wie man sich für Wohltaten bedankt“: ἡ Φρυγίης γὰρ Μητήρ τοῖς ἀγαθοῖς οἶδεν ἔχειν χάριτας, so lauten die letzten anderthalb Verse des Epigramms. Eine analoge Formulierung in einer Inschrift aus Aphrodisias¹²⁴ legt nahe, dass es sich bei der Mutter Phrygiens nicht um die in Hierapolis verehrte Muttergottheit handelt, sondern um den Titel der Stadt: Spätestens um die Mitte des 4. Jhs. hatte die Stadt den ersehnten Metropolis-Titel also erlangt.

Zwischen Hierapolis und Laodikeia spielte sich also seit dem 4. Jh. ein ähnlicher Konkurrenzkampf ab wie zwischen den beiden Küstenstädten Berytos und Tyros in der Provinz Phoenike während des 5. Jhs.: Kaiser Theodosios II. sah sich gegen 450 genötigt, den Status von Berytos gegenüber dem Statthaltersitz Tyros aufzuwerten. Das diesbezügliche Gesetz, ein Auszug aus dem Brief an den zuständigen Prätorianerpräfekten, hat sich im Codex Justinianus erhalten: „Die Kaiser Theodosius und Valentinianus an den Prätorianerpräfekten Hormisdas: Aus vielen und gerechten Gründen beschließen wir, dass die Stadt Berytus, die sich bereits durch ihre Vorzüge auszeichnet, mit dem Titel und der Würde einer Metropolis auszustatten sei. Sie soll also auch die Würde einer Metropolis haben. Der Stadt Tyros aber wird nichts von ihren Privilegien genommen. Sie soll die Mutter der Provinz auf Grund der Güte unserer Vorfahren sein, diese (gemeint ist Berytos) soll es auf Grund unserer Güte sein; und beide sollen eine vergleichbare Würde genießen.“¹²⁵ Der Ehrenrang einer *mater provinciae*, der mit dem Metropolistitel einhergeht, korrespondiert der Formulierung in dem Epigramm aus Hierapolis – ein zusätzlicher Beleg, dass es um dieselbe Sache geht.¹²⁶ Es ist das Verdienst von Euangelos CHRYSOS und Fergus MILLAR, die kirchenrechtlichen Konsequenzen aus der Aufwertung von Berytos aufgedeckt zu haben.¹²⁷ Denn beim Konzil von Chalkedon kam es zum handfesten Streit: Der Bischof Photios von Tyros beschwerte sich über seinen Kollegen Eustathios von Berytos, dieser hätte in diversen Städten der Provinz den Anspruch auf die Konsekration der jeweiligen Bischöfe erhoben.¹²⁸ Der vom Kaiser verliehene Metropolistitel hatte also die Konkurrenz der Bischöfe verschärft.¹²⁹ Der ursprüngliche Metropolit – in diesem Fall der von Tyros – konnte sich seiner Privilegien nicht mehr sicher sein, der Kollege aus der Nachbarstadt begann seine Fühler auszustrecken. Eine grundsätzliche Regelung wurde im 12. Kanon des Chalkedonense getroffen: Der vom Kaiser gewährte Metropolistitel impliziere allein die an den Titel geknüpfte Ehre des

¹¹⁸ Vgl. DRÄGER 1993, 113–115 und 238–240.

¹¹⁹ Vgl. CORSTEN 1997, 87.

¹²⁰ Vor der diokletianischen Provinzialreform war der Metropolistitel noch nicht an administrative Zentren gebunden, sondern kennzeichnete den Rang einer Stadt in der Organisation des Kaiserkultes auf Provinzebene. Vgl. HELLER 2006, 197–209.

¹²¹ ... ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος τῆς λαμ(προτάτης) Λαοδικέων μητροπόλεως[ς]. CORSTEN 1997, 85–87 nr. 41 (Datierung 4. Jh.); RITTI ET AL. 2008, 132–135 nr. 50 (Datierung 4. / Anfang 5. Jh.). Vgl. PLRE I, 80, s. v. Anysius 3 (Anfang 4. Jh.).

¹²² RITTI 1986, 694 (SEG 36 nr. 1198); vgl. SEG 47 nr. 1735.

¹²³ Vgl. RITTI 1986, 715; JONES 1997, 211 f.

¹²⁴ ala 2004, nr. 32.

¹²⁵ CJ 11, 22 (21): *Impp. Theodosius et Valentinianus AA. Hormisdas pp. Propter multas iustasque causas metropolitano nomine ac dignitate Berytum decernimus exornandam iam suis virtutibus coronatam. Igitur haec quoque metropolitana habeat dignitatem. Tyro nihil de iure suo derogatur. Sit illa mater provinciae maiorum nostrorum beneficio, haec nostro, et utraque dignitate simili perfruatur.* Zu Hormisdas vgl. PLRE II, 571 (Datierung des Gesetzes nicht vor August 449).

¹²⁶ Vgl. JONES 1997, 211.

¹²⁷ CHRYSOS 1969a, 274 f.; MILLAR 2006, 135 f.

¹²⁸ ACO II 1,3 p. 104. Vgl. CHRYSOS 1969a, 274–276, der auch die analogen Streitigkeiten zwischen Nikomedeia und Nikaia während des Konzils von Chalkedon untersucht.

¹²⁹ Grundsätzlich zum Zusammenhang zwischen Metropolistitel und bischöflichen Privilegien CHRYSOS 1969a, 273 f.

Bischofs, nicht aber die einschlägigen Rechtsansprüche. Diese blieben vielmehr das alleinige Privileg der „wirklichen Provinzhauptstadt“.¹³⁰

Die Auseinandersetzungen zwischen Berytos und Tyros helfen, das Konkurrenzszenario zwischen Hierapolis und Laodikeia besser zu verstehen.¹³¹ Es ist bezeichnend, dass sich Venantios von Hierapolis in dem Konflikt, der das erste Ephesinum spaltete, zunächst gegen Kyrillos von Alexandria positionierte,¹³² während sein Kollege aus Laodikeia, Aristonikos, offensichtlich von Anfang an zu dessen Anhängern (oder zumindest zu den Unentschlossenen) zählte.¹³³ In den Dokumenten des 5. Jhs. ist der Metropolitentitel für den Bischof von Hierapolis mehrmals dokumentiert.¹³⁴ Schon beim 1. Ephesinum lässt Venantios seinen Titel mit ἐπίσκοπος Ἱεραπόλεως μητροπόλεως eintragen;¹³⁵ dass er mit seinem Anspruch durchaus Anerkennung fand, zeigt ein Schreiben der kaiserlichen Kanzlei an die Synodalen von Ephesos: Als Adressaten sind *expressis verbis* nur die ranghöchsten Bischöfe genannt, unter ihnen Venantios von Hierapolis.¹³⁶ Dass der Ehrentitel, der zunächst an die Stadt gebunden war, schließlich auf deren Bischof überging, zeigt sich in der Folge. Denn unter den Adressaten eines Briefes, den Kaiser Leon im Jahr 457 *metropolitanis totius orbis episcopis* sandte, findet sich auch Philippos, der damalige Bischof von Hierapolis.¹³⁷ Möglicherweise hatte schon er den Rang und die Rechte eines – autokephalen – Erzbischofs.¹³⁸ Dass man freilich nicht mit einer völlig vereinheitlichten Titulierung rechnen darf, zeigen weitere Belege: In der Dokumentation des Konzils von Konstantinopel 553 erhält Auxanon von Hierapolis einen ähnlichen Eintrag in die Akten wie schon Venantios beim 1. Ephesinum: *miseri cordia dei episcopus Hierapolitanorum metropoleos*.¹³⁹ Demgegenüber trägt ein unlängst bei der Kathedrale von Hierapolis entdecktes Bleisiegel, das ins 5./6. oder auch erst 7. Jh. datiert wird, die Aufschrift: Γρηγορίῳ μητροπ(ολίτῃ) Ἱεραπόλεως.¹⁴⁰ In den ersten Bistumsverzeichnissen, die noch die kirchenpolitische Organisation des 7. Jh. widerspiegeln, werden dem Metropoliten von Hierapolis fünf Bischöfe untergeordnet, nämlich diejenigen von Metelloupolis, Dionysiopolis, Anastasioupolis (Lage unbekannt), Attouda und Mosyna (Lage unbekannt).¹⁴¹ Dass ausgerechnet das westlich von Laodikeia auf derselben Lykosseite gelegene Attouda dem Konkurrenten aus Hierapolis zugeordnet war, dürfte den Konflikt zwischen den beiden Städten zusätzlich geschürt haben. Der Bischof von Hierapolis hatte sich jedenfalls aus der Abhängigkeit von Laodikeia gelöst, ohne dass sich bestimmen ließe, wann der Ablöseprozeß zu einem Abschluß gekommen war.¹⁴²

¹³⁰ Canon 12 (WOHLMUTH 2002, 93: Ὅσαι δὲ ἤδη διὰ γραμμάτων βασιλικῶν τῷ τῆς μητροπόλεως ἐτιμήθησαν ὀνόματι, μόνης ἀπολαυέτωσαν τῆς τιμῆς καὶ ὁ τὴν ἐκκλησίαν αὐτῆς διοικῶν ἐπίσκοπος, δηλονότι σφζομένων τῇ κατὰ ἀλήθειαν μητροπόλει τῶν οἰκείων δικαίων.) Vgl. auch DAGRON 1984, 474 f.

¹³¹ Dieses Szenario ist auch bei der Deutung der Regelungen zu berücksichtigen, die um die Mitte des 4. Jhs. von der Synode von Laodikeia getroffen wurden, so wenn im Canon 12 die Ordinationsrechte der Metropoliten bekräftigt werden (JONKERS 1954, 88).

¹³² ACO I 4, p. 28, 34 (*subscriptio* im Beschwerdebrief an Kyrillos und Iuvenalis von Jerusalem).

¹³³ Allerdings schwenkte Venantios schon bald auf die Linie des Kyrillos ein. Vgl. DESTEPHEN 2008, 169 und 955. Anfängliche Unentschlossenheit des Aristonikos schließt VOGT 1993, 440 und 450, aus der Tatsache, dass der Metropolit die Absetzung des Nestorios bei der Eröffnungssitzung erst an 150. Stelle unterzeichnete (ACO I 1,2, p. 61, 150), während andere Metropoliten in der Unterschriftenliste ganz vorne platziert sind.

¹³⁴ Vgl. DESTEPHEN 2008, 956 f.

¹³⁵ ACO I, I, 7, p. 116 nr. 163.

¹³⁶ ACO I 1, 3, p. 31, 8.

¹³⁷ ACO II, V, p. 24, 11: *Philippo reverentissimo episcopo Hierapoleos*. Nounechios, der Bischof von Laodikeia, steht allerdings vier Positionen vor Philippos. Vgl. CHRYSOS 1969a, 277 f.; DESTEPHEN 2008, 802. Beim Konzil von Chalkedon ist kein Repräsentant aus Hierapolis zugegen. Das Bistum spielt also 451 gegenüber Laodikeia noch eine untergeordnete Rolle. Vgl. PRICE – GADDIS I 2005, 339 Anm. 486.

¹³⁸ Davon geht DESTEPHEN 2008, 802, aus. Zur Definition der Autokephalie vgl. u. S. 224.

¹³⁹ ACO IV, I, p. 226, 16. Zu diesem Eintrag ausführlich CHRYSOS 1966a, 104 f., der vermutet, dass Auxanon damals die Position eines „metropolita titularis“ hatte und damit zu den autokephalen Erzbischöfen zählte, ehe Hierapolis zur Metropolis mit eigenen Suffraganen wurde. Vgl. DESTEPHEN 2008, 185. Dieser Beleg war für RAMSAY 1895, 108 f., ausschlaggebend, die Konstituierung einer Phrygia Hierapolitana vor 553 und vielleicht 535 anzusetzen. Vgl. auch Anm. 25.

¹⁴⁰ D'ANDRIA in: D'ANDRIA ET AL. 2005/06, 359–361; D. FEISSEL in: BE 2009, nr. 634.

¹⁴¹ DARROUZÈS 1981, 213 (Notitia I, 450–455): μητρόπολις Ἱεραπόλεως ἔχει ὑπ' αὐτὴν πόλεις ἧτοι ἐπισκοπᾶς ε' , οἷον τὸν Με<τελ>λουπόλεως, τὸν Διονυσίουπόλεως, τὸν Αναστασίουπόλεως, τὸν Ἀττούδων, τὸν Μοσύνων. Vgl. 227, 518–523 (Notitia II).

¹⁴² Abstrus sind die Überlegungen von RAMSAY 1931, 8 f., die Provinz Pacatiana sei vor 451 geteilt und Hierapolis zur Metropolis erhoben worden. Dabei habe sich Hierapolis, aufbauend auf die Traditionen des Lairbenosheiligtums, zu einem häretischen Zentrum entwickelt (vgl. auch Anm. 139). Kritik an der These RAMSAYS, Hierapolis sei ein häretisches bzw. monophysitisches Zentrum gewesen, auch bei HONIGMANN 1951, 137.

Auch anderwärts lässt sich in Kleinasien die „Emanzipation“ von Bistümern beobachten: In der Provinz Asia belegt eine Inschrift aus der Gegend von Smyrna, dass es dem Bischof der Stadt bald nach 450 gelang, sich der Autorität des Metropoliten von Ephesos zu entziehen: „Herr, gedenke deines Dieners, des Aitherichos, unseres Erzbischofs!“¹⁴³ Der Bischof, ein Eunuche mit germanischen Wurzeln,¹⁴⁴ nahm an den Konzilien der Jahre 448, 449 und 451 teil, für das Jahr 457 ist er indes – einmal mehr in der Enzyklika Leons – als Metropolit belegt.¹⁴⁵ Dass er in der Inschrift, die offensichtlich in den Jahren vor 457 gesetzt wurde, den Titel ἀρχιεπίσκοπος trägt, zeigt, dass es Aitherichos nicht nur um Ehre und Würde ging, sondern dass er dieselben Rechte forderte wie sein Kollege in Ephesos. Die Erzbischöfe waren einander ebenbürtig, in den Grenzen der Provinz Asia hatte Aitherichos also keine kirchliche Autorität mehr über sich, sein Bistum war autokephal.¹⁴⁶ Hyakinthos von Milet, das zur Provinz Karien gehörte, trug den Titel eines ἀρχιεπίσκοπος ebenfalls. Das zeigt die schon erwähnte Bauinschrift aus dem Jahr 538, die sich wegen der analogen Abkürzungsmodalitäten gut mit der Inschrift aus der Pfeilerkirche von Hierapolis vergleichen lässt (vgl. o. S. 214).¹⁴⁷ Ein auf 520 datiertes Dokument aus der Collectio Avellana, wonach schon der Vorgänger des Hyakinthos, Eulogios, den Metropolitentitel trug, ist in seiner Authentizität umstritten. In der Subskriptionsliste zu dem Brief, der Papst Hormisdas die Ordination des Epiphanius als Patriarch von Konstantinopel ankündigt, findet sich: *Eulogius misericordia Dei episcopus Mlesiae civitatis metropolitanae*.¹⁴⁸ Der „eigentliche“ Metropolit der Provinz saß fernab im Landesinneren in Aphrodisias, sein Rivale draußen an der Mäandermündung scherte sich nicht um diesen Anspruch.

Soweit lässt sich die Geschichte des Gennaios von Hierapolis plausibel aus dem Konkurrenzkampf der Städte um Ehrentitel und der Bistümer um Privilegien erklären. Mit dem Titel des ἀρχιεπίσκοπος unterstand Gennaios nicht mehr den Zugriffsrechten des Nachbarbistums, ja er konnte dem Kollegen von Laodikeia sogar rechtliche Ansprüche streitig machen. Des Patriarchentitels hätte er zu diesem Zweck freilich nicht bedurft.

Dass die Juden seit der Zerstörung ihres Tempels unter den Flaviern ein Patriarchat hatten, mag die orthodoxe Kirche daran gehindert haben, den Titel für sich zu beanspruchen, zumindest bis das jüdische Patriarchat durch Theodosius II. um 420 abgeschafft wurde.¹⁴⁹ Dennoch ließ sich der Patriarchentitel im Rahmen innerkirchlicher Konflikte auch zuvor schon instrumentalisieren. Das belegt ein Skandal, der sich Anfang der 70er Jahre des 4. Jhs. im kappadokischen Venasa zutrug. Gregor von Nazianz zeigte sich damals alarmiert und richtete einen empörten Brief an Basileios.¹⁵⁰ Ein Diakon namens Glykerios, der von Gregor eingesetzt worden war, habe einen Trupp von Jungfrauen um sich gesammelt, um eine Art Klostergemeinschaft zu gründen. Kirchliche Hierarchien, insbesondere das Wort des zuständigen Presbyters, habe er in den Wind geschlagen, vielmehr seine eigene Autorität zu stärken gesucht, „indem er sich den Titel und die Tracht des Patriarchats zulegte und sich jählings aufplusterte“.¹⁵¹ Auch wenn sich an der Spitze der orthodoxen Kirche ein Patriarchatssystem erst Jahrzehnte später abzeichnete, bedeutete die Usurpierung des Titels durch einen subalternen Kleriker für Gregor einen schwerwiegenden Affront, denn sie unterstrich die Bereitschaft des Glykerios, sich der etablierten Hierarchie der Kirche zu entziehen und einen massiven Konfrontationskurs zu steuern.

In Hierapolis mochte der Bruch mit den etablierten Strukturen weniger brisant erscheinen, zumal es ja ein Metropolit war, der den Patriarchentitel beanspruchte, Zündstoff barg aber die Titulierung allemal. Nicht nur der Bischof von Laodikeia dürfte sich über eine derartige Anmaßung echauffiert haben, sondern auch in Kon-

¹⁴³ IvSmyrna nr. 559 (vgl. GRÉGOIRE 1922, nr. 66): Κ(ύρι)ε μνήσθηται τοῦ δούλου σου Αἰθερίχου τοῦ ἀρχιεπισκόπου ἡμῶ(ν).

¹⁴⁴ Vgl. DEMANDT 2007, 382 mit Anm. 29.

¹⁴⁵ ACO II, V, p. 24, 10 (also unmittelbar vor Philippos von Hierapolis). Vgl. GRÉGOIRE 1922, nr. 66 (Kommentar); GRÉGOIRE 1933, 72; FEISSEL 1989, 810; DESTEPHEN 2008, 84–88. Ferner CHRYSOS 1969a, 278 f.

¹⁴⁶ Vgl. FEISSEL 1989, 810. Zur Definition der „autokephalen Erzbischöfe“ vgl. CHRYSOS 1969a, 263: „Es handelt sich in den meisten Fällen um Bischöfe, die auf Grund irgendeines Glücksfalles in der kirchlichen oder politischen Geschichte ihrer Stadt die Unabhängigkeit von ihrem Metropoliten erhalten hatten, ohne deswegen zu einem Kreis von Suffraganen zu kommen.“ Vgl. auch schon PAPADOPOULOS 1935, 290.

¹⁴⁷ Vgl. hier auch eine Schrankenplatte aus der Marienkirche von Milet: Das Relief zeigt ein Monogramm, das ἀρχιεπισκόπου aufzulösen ist. Vgl. G. MIETKE in DALLY ET AL. 2009, 176 f.

¹⁴⁸ Vgl. Collectio Avellana 234 (CSEL 35, 714, 11–12; GUENTHER). Als Beleg anerkannt von FEISSEL 1989, 811; revidiert von FEISSEL 2004, 355 mit Anm. 356.

¹⁴⁹ Einschlägiges Dokument CTh 16, 8, 29 von 429 (*post excessum patriarcharum*). Vgl. LEVINE 1979, 650 f.; PERI 1988, 254–258; BRINGMANN 2005, 308; MILLAR 2006, 124 f.

¹⁵⁰ Weiterführend zu dem Skandal ELM 1994, 148–150 u. 188 f. sowie DESTEPHEN – MÉTIVIER 2007, 352–354. In der Überlieferung wird der Brief Basileios zugeschrieben. Jedoch hat sich die Zuweisung an Gregor durchgesetzt. Vgl. zusammenfassend GALLAY 1969, p. XLI. Anders etwa RAMSAY 1890, 292 f.

¹⁵¹ Greg. Naz. ep. 246 (175, 9; GALLAY): ... καὶ πατριαρχίας ὄνομα καὶ σχῆμα ἑαυτῷ περιθεῖς ἐξαίφνης ἐσοβαρεύσατο.

stantinopel wird man über den hierapolitanischen Vorstoß beunruhigt gewesen sein. Immerhin war der Patriarchentitel seit der zweiten Hälfte des 5. Jhs. ein besonderes Insigne des Bischofs von Konstantinopel, dem die Diözese Asia samt Hierapolis unterstand.¹⁵² Warum Gennaios von Hierapolis gegen den Oberhirten von Konstantinopel rebelliert haben sollte, bleibt freilich unklar. Möglicherweise deckte ihn die Autorität des Kaisers: Auch wenn es an Analogiebeispielen mangelt, sollte man eine kaiserliche Verleihung des Patriarchentitels *ad personam* nicht ausschließen;¹⁵³ immerhin gibt es eine Reihe von Belegen, dass der Kaiser in die Designation von Bischöfen eingriff und seine Kandidaten durchsetzte.¹⁵⁴

Obwohl sich das konkrete Szenario, in dem der Patriarchentitel des Gennaios verankert war, nicht mehr erschließen lässt, die Besonderheit, ja Singularität des Inschriftentextes erklärt sich in jedem Fall aus dem Grundkonflikt der beiden benachbarten Bistümer Hierapolis und Laodikeia. Mit dem Aufstieg von Hierapolis zur offiziell anerkannten Metropolis gingen Emanzipationsbestrebungen einher, die ihr Ziel etappenweise erreichten: Über die Autokephalie ging der Weg zum Erzbistum, dem seinerseits Bistümer unterstellt waren. Dass Hierapolis ein Apostelgrab beherbergte, dürfte nicht unwesentlich zur kirchenpolitischen Karriere der Stadt beigetragen haben.

LITERATUR

- ala 2004 = Ch. ROUECHÉ, *Aphrodisias in late antiquity: the late Roman and Byzantine inscriptions*, 2004 <<http://insaph.kcl.ac.uk/ala2004/>>
- D'ANDRIA 2001 = F. D'ANDRIA, *Hierapolis of Phrygia: its evolution in Hellenistic and Roman times*, in: D. PARRISH (Hrsg.), *Urbanism in western Asia Minor. New studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos*, JRA Suppl. 45 (Portsmouth 2001) 99–115
- D'ANDRIA 2003 = F. D'ANDRIA, *Hierapolis in Phrygien (Pamukkale)* (Istanbul 2003)
- D'ANDRIA ET AL. 2005/06 = F. D'ANDRIA – A. ZACCARIA RUGGIU – T. RITTI – G. B. Bazzana – R. CACCITI, *L'iscrizione dipinta con la preghiera di Manasse a Hierapolis di Frigia (Turchia)*, *RendPontAc* 78, 2005/06, 349–449
- D'ANDRIA 2008 = F. D'ANDRIA – F. SCARDOZZI – A. SPANÒ, *Atlante di Hierapolis di Frigia* (Istanbul 2008)
- ANTONINI 1940 = L. ANTONINI, *Le chiese cristiane nell'Egitto dal IV al IX secolo secondo i documenti dei papiri greci*, *Aegyptus* 20, 1940, 129–208
- ARTHUR 2006 = P. ARTHUR, *Byzantine and Turkish Hierapolis (Pamukkale)* (Istanbul 2006)
- AVI-YONAH 1940 = M. AVI-YONAH, *Abbreviations in Greek Inscriptions (The Near East, 200 B.C. – A.D. 100)* (Jerusalem/London 1940)
- AVI-YONAH 1961 = M. AVI-YONAH, *A sixth-century inscription from Sepphoris*, *IEJ* 11, 4, 1961, 184–187
- BAUER – ALAND – ALAND 1988 = W. BAUER – K. ALAND – B. ALAND, *Wörterbuch zum Neuen Testament* ⁶(Berlin, New York 1988)
- BECK 1980 = H.-G. BECK, *Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich, Die Kirche in ihrer Geschichte, Ein Handbuch I D 1* (Göttingen 1980)
- BELKE – MERSICH 1990 = K. BELKE – N. MERSICH, *Phrygien und Pisidien*, *TIB* 7 (Wien 1990)
- BEVILACQUA – GIANNOBILE 2000 = G. BEVILACQUA – S. GIANNOBILE, „*Magia*“ rurale Siciliana: iscrizioni di Noto e Modica, *ZPE* 133, 2000, 135–146
- BRINGMANN 2005 = K. BRINGMANN, *Geschichte der Juden im Altertum. Vom babylonischen Exil bis zur arabischen Eroberung* (Stuttgart 2005)
- CHRYsos 1966 = E. CHRYsos, *Die Bischofslisten des V. ökumenischen Konzils* (Bonn 1966)
- CHRYsos 1969a = E. CHRYsos, *Zur Entstehung der Institution der autokephalen Erzbistümer*, *ByzZ* 62, 1969, 263–286
- CHRYsos 1969b = E. CHRYsos, *Die angebliche „Nobilitierung“ des Klerus durch Kaiser Konstantin den Großen*, *Historia* 18, 1969, 119–128
- CRAWFORD 2003 = M. CRAWFORD, *William Sherard and the Prices Edict*, *RNum* 159, 2003, 83–107

¹⁵² Die Ordinationsrechte des Bischofs von Konstantinopel in der asianischen Diözese wurden im Kanon 28 des Konzils von Chalkedon geregelt: καὶ ὥστε τοὺς τῆς Ποντικῆς καὶ τῆς Ἀσιανῆς καὶ τῆς Θρακικῆς διοικήσεως μητροπόλεις μόνους, ἐτι δὲ καὶ τοὺς ἐν τοῖς βαρβαρικῆς ἐπισκόπους τῶν προειρημένων διοικήσεων, χειροτονεῖσθαι ὑπὸ τοῦ προειρημένου ἀγιωτάτου θρόνου τῆς κατὰ Κωνσταντινούπολιν ἀγιωτάτης ἐκκλησίας (WOHLMUTH 2002, 100). – Aber auch zuvor nahmen die Bischöfe von Konstantinopel (Johannes Chrysostomos, Nestorios, Proklos) Einfluss auf die Region. Vgl. dazu JONES 1964, 890 f.; DAGRON 1984, 466–473; auch NORTON 2007, 174 f.

¹⁵³ Auf diese Möglichkeit machten mich Altay COŞKUN und Johannes NOLLÉ aufmerksam.

¹⁵⁴ Vgl. GAUDEMET 1958, 334 f.; NORTON 2007, 81–111 und 239 f.

- CUMONT 1895 = F. CUMONT, Les inscriptions chrétiennes de l'Asie Mineure, MEFRA 15, 1895, 245–299
- DAGRON 1984 = G. DAGRON, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451 (Paris ²1984)
- DAGRON – FEISSEL 1987 = G. DAGRON – D. FEISSEL, Inscriptions de Cilicie (Paris 1987)
- DALLY ET AL. 2009 = O. DALLY – M. MAISCHBERGER – P. I. SCHNEIDER – A. SCHOLL (Hrsg.), ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike (Regensburg 2009)
- DARROUZÈS 1981 = J. DARROUZÈS, Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes (Paris 1981)
- DEMANDT = A. DEMANDT, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr., HdAW III 6 (München ²2007)
- DESTEPHEN 2008 = S. DESTEPHEN, Prosopographie chrétienne du Bas-Empire 3: Prosopographie du Diocèse d'Asie (325–641) (Paris 2008)
- DESTEPHEN – MÉTIVIER 2007 = S. DESTEPHEN – S. MÉTIVIER, Chorévêques et évêques en Asie Mineure aux IV^e et V^e siècles, Topoi 15, 2007, 343–378
- DI SEGNI 1995 = L. DI SEGNI, The involvement of local, municipal, and provincial authorities in urban buildings in later antique Palestine and Arabia, in: J. H. HUMPHREY (Hrsg.), The Roman and Byzantine Near East I: Some recent archaeological research, JRA Suppl. 14 (Ann Arbor 1995) 312–332
- DIEKAMP 1938 = F. DIEKAMP, Analecta Patristica. Texte und Abhandlungen zur griechischen Patristik (Rom 1938)
- DRÄGER 1993 = M. DRÄGER, Die Städte der Provinz Asia in der Flavienzeit (Frankfurt / Main 1993)
- ELM 2004 = S. ELM, Virgins of God. The making of asceticism in late antiquity (Oxford 1994, Ndr. 2004)
- FEISSEL 1989 = D. FEISSEL, L'évêque, titres et fonctions d'après les inscriptions grecques jusqu'au VII^e siècle, in: Actes du XI^e Congrès international d'archéologie chrétienne 1986 (Rom 1989), 801–828
- FEISSEL 1992 = D. FEISSEL, Notes d'épigraphie chrétienne (VIII), BCH 116, 1992, 383–407
- FEISSEL 2004 = D. FEISSEL, Un rescrit de Justinien découvert à Didymes (1^{er} avril 533), Chiron 34, 2004, 285–365
- FEISSEL 2006 = D. FEISSEL, Chroniques d'épigraphie byzantine 1987–2004 (Paris 2006)
- FISCHER 1974 = J. A. FISCHER, Die antimontanistischen Synoden des 2./3. Jahrhunderts, Annuario Historiae Conciliorum 6, 1974, 241–273
- FOERSTER – RICHTSTEIG 1923 = R. FOERSTER – E. RICHTSTEIG, Libanii opera XII. Index nominum priorum (Leipzig 1923)
- FRINGS 2010 = J. FRINGS (Hrsg.), Byzanz. Pracht und Alltag (Ausstellungskatalog) (München 2010)
- GAHBAUER 1996 = F. R. GAHBAUER in: TRE 26 (1996) 85–91 s. v. Patriarchat I
- GALLAY 1969 = P. GALLAY, Gregor von Nazianz, Briefe, GCS 53, (Berlin 1969)
- GARDNER 1885 = E. A. GARDNER, Inscriptions copied by Cockerell in Greece II, JHS 6, 1885, 340–363
- GAUDEMET 1958 = J. GAUDEMET, L'église dans l'Empire Romain (IV^e–V^e siècles) (Paris 1958)
- GELZER – HILGENFELD – CUNTZ 1898/1995 = H. GELZER – H. HILGENFELD – O. CUNTZ, *Patrum Nicaenorum nomina Latine, Graece, Coptice, Syriace, Arabice, Armeniace* (Stuttgart 1995)
- GIBSON 1975 = E. GIBSON, A unique Christian epitaph from the upper Tembris Valley, BAmSocP 12, 1975, 151–157
- GONIS 2000 = N. GONIS, A fragment of the Great Doxology in the Bodleian Library, ZPE 130, 2000, 172–174
- GOUGH 1985 = M. GOUGH, Alahan. An early Christian monastery in southern Turkey (Toronto 1985)
- GRÉGOIRE 1922 = H. GRÉGOIRE, Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure (Paris 1922)
- GRÉGOIRE 1933 = H. GRÉGOIRE, Notes épigraphiques: un patriarche phrygien?, Byzantion 8, 1933, 69–76
- GRUMEL 1972 = V. GRUMEL, Les registres des actes du patriarcat de Constantinople I: Les actes des patriarches I: Les registres de 381 à 715 (Paris ²1972)
- GUARDUCCI 1978 = M. GUARDUCCI, Epigrafia Greca IV (Roma 1978)
- HAENSCH 2006 = R. HAENSCH, Le financement de la construction des églises pendant l'antiquité tardive et l'éuergétisme antique, AnTard 14, 2006, 47–58
- HAENSCH 2007a = R. HAENSCH, Der Bezug zwischen Inschriften und architektonischem Kontext im Falle der Kirchen der östlichen Reichshälfte, in: Acta XII Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae (Barcelona 2007) 695–706
- HAENSCH 2007b = R. HAENSCH, *Damnatio et recordatio nominis* dans les inscriptions des églises de l'Antiquité tardive, in: St. BENOIST – A. DAGUET-GAGEY (Hrsg.), Mémoire et histoire. Les procédures de condamnation dans l'Antiquité romaine (Metz 2007) 215–222
- HAENSCH 2010 = R. HAENSCH, Archäologie und Epigraphik, reichsweite Verbreitung und lokale Praktiken, KölnJb 43, 2010, 289–295
- HAJJAR 1995 = J. HAJJAR in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique 25 (1995) 686–691 s. v. Ignace II (4)
- HAMARNEH 1996 = B. HAMARNEH, Euergetismo ecclesiastico e laico nella Giordania bizantina ed ommayyada nel V–VIII secolo. Testimonianze epigrafiche, VetChr. 33, 1996, 57–75
- HANSEN 2009 = G. Ch. HANSEN, "Patriarchen" oder "Patriarchate"? (Sokrates, h.e. V 8,14), ZAC 13, 2009, 526–530.
- HANTON 1927/28 = E. HANTON, Lexique explicatif du recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Asie Mineure, Byzantion 4, 1927/28, 53–136

- HEFELE – LECLERCQ 1973a = C. J. HEFELE – H. LECLERCQ, *Histoire des conciles I 1* (Paris 1907, Ndr. Hildesheim 1973)
- HEFELE – LECLERCQ 1973b = C. J. HEFELE – H. LECLERCQ, *Histoire des conciles II 2* (Paris 1908, Ndr. Hildesheim 1973)
- HELLER 2006 = A. HELLER, „Les bêtises des Grecs“. Conflits et rivalités entre cités d’Asie et de Bithynie à l’époque romaine (129 a.C.–235 p.C.) (Bordeaux 2006)
- HILL 1996 = St. HILL, *The early byzantine churches of Cilicia and Isauria* (Brookfield 1996)
- HIRSCHMANN 2005 = V.-E. HIRSCHMANN, *Horrenda Secta. Untersuchungen zum frühchristlichen Montanismus und seinen Verbindungen zur paganen Religion Phrygiens*, *Historia Einzelschr.* 179 (Stuttgart 2005)
- HONIGMANN 1951 = E. HONIGMANN, *Évêques et évêchés monophysites d’Asie antérieure au VI^e siècle* (Louvain 1951)
- HORNICKEL 1930 = O. HORNICKEL, *Ehren- und Rangprädikate in den Papyrusurkunden. Ein Beitrag zum römischen und byzantinischen Titelwesen* (Diss. Gießen 1930)
- HÜBNER 2005 = S. HÜBNER, *Der Klerus in der Gesellschaft des spätantiken Kleinasien*, *AwK* 15 (Stuttgart 2005)
- JONES 1964 = A. H. M. JONES, *The late Roman Empire 284–602. A social and administrative survey*, vol. II (Oxford 1964)
- JONES 1997 = Ch. P. JONES, *Epigrams from Hierapolis and Aphrodisias*, *Hermes* 125, 1997, 203–214
- JONKERS 1954 = E. J. JONKERS, *Acta et symbola conciliorum quae saeculo quarto habita sunt* (Leiden 1954)
- JUDEICH 1898 = W. JUDEICH, *Inschriften*, in: C. HUMANN u. a., *Altertümer von Hierapolis*, *JdI Ergh.* 4 (Berlin 1898) 67–202
- KÄSTNER 2009 = V. KÄSTNER, *Die Spolie mit der Justiniansinschrift vom milesischen Markttor*, in: O. DALLY – M. MAISCHBERGER – P. I. SCHNEIDER – A. SCHOLL (Hrsg.), *ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike* (Berlin 2009) 204–211
- KRAUTHEIMER – ČURČIĆ 1986 = R. KRAUTHEIMER – S. ČURČIĆ, *Early Christian and byzantine architecture* (New Haven, London 1986)
- DE LABRIOLLE 1913 = P. DE LABRIOLLE, *Les sources de l’histoire du Montanisme. Textes grecs, latins, syriaques* (Fribourg, Paris 1913)
- LAMPE 1961 = G. W. H. LAMPE, *A patristic Greek lexicon* (Oxford 1961)
- LARFELD 1914 = W. LARFELD, *Griechische Epigraphik*, *HdAW* I 5 (München 1914)
- LAURENT 1948 = V. LAURENT, *Le titre de patriarche œcuménique et la signature patriarcale. Recherches de diplomatique et de sigillographie byzantines*, *REByz* 6, 1948, 4–26
- LEFEBVRE 1907 = M. G. LEFEBVRE, *Recueil des inscriptions grecques chrétiennes d’Egypte* (Kairo 1907)
- LEVINE 1979 = L. I. LEVINE, *The jewish patriarch (Nasi) in third century Palestine*, *ANRW* II 19, 2 (Berlin 1979) 649–688
- LOWDEN 2009 = J. LOWDEN, *The Jaharis Gospel Lectionary. The story of a Byzantine book* (New Haven, London 2009)
- MACRIDY 1912 = Th. MACRIDY, *Antiquités de Notion*, *ÖJh* 15, 1912, 36–67
- MAREK 2006 = Ch. MAREK, *Die Inschriften von Kaunos*, *Vestigia* 55 (München 2006)
- MARKSCHIES 1994 = Ch. MARKSCHIES, *Nochmals: Wo lag Pepuza? Wo lag Tymion? Nebst einigen Bemerkungen zur Frühgeschichte des Montanismus*, *JbAC* 37, 1994, 7–28
- MAUNDE THOMPSON 2008 = E. MAUNDE THOMPSON, *An introduction to Greek and Latin palaeographie* (Richmond 2008)
- MCLEAN 2002a = B. H. MCLEAN, *An introduction to Greek epigraphy of the Hellenistic and Roman periods from Alexander the Great down to the reign of Constantine (323 B.C.–A.D. 337)* (Ann Arbor 2002)
- MCLEAN 2002b = B. H. MCLEAN, *Greek and Latin inscriptions in the Konya Archaeological Museum*, *RECAM* 4 (Ankara 2002)
- MEIMARIS 1986 = Y. MEIMARIS, *Sacred names, saints, martyrs and church officials in the Greek inscriptions and papyri pertaining to the Christian church of Palestine*, *MEΛETHMATA* 2 (Athen 1986)
- MERSICH 1990a = N. MERSICH, *Hierapolis (1)*, in: K. BELKE – N. MERSICH, *Phrygien und Pisidien*, *TIB* 7 (Wien 1990) 268–72
- MERSICH 1990b = N. MERSICH, *Laodikeia (1)*, in: K. K. BELKE – N. MERSICH, *Phrygien und Pisidien*, *TIB* 7 (Wien 1990) 323–326
- MILLAR 2006 = F. MILLAR, *A Greek Roman Empire. Power and belief under Theodosius II*, 408–450 (Berkely 2006)
- MORSS 2003 = Ch. MORSS, *Byzantine letters in stone*, *Byzantion* 73, 2003, 488–509
- NOLLÉ 2001 = J. NOLLÉ, *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse II*, *IK* 44 (Bonn 2001)
- NORTON 2007 = P. NORTON, *Episcopal elections 250–600. Hierarchy and popular will in late antiquity* (Oxford 2007)
- OIKONOMIDES 1991 = N. OIKONOMIDES, *The Oxford Dictionary of Byzantium II* (Oxford 1991) 993 s. v. *indiction*.
- PAPADOPOULOS 1935 = Ch. PAPADOPOULOS, *Ὁ τίτλος τοῦ ἀρχιεπισκόπου. Ἱστορικὸν σημεῖωμα*, *Theologia* 13, 1935, 389–395
- PARKER 1992 = D. C. PARKER, *Codex Bezae. An early Christian manuscript and its text* (Cambridge 1992)
- PERI 1988 = V. PERI, *La pentarchia: istituzione ecclesiale (IV–VII sec.) e teoria canonico-teologica*, in: *Bisanzio, Roma e l’Italia nell’alto medioevo* (Spoleto 1988) 209–311
- PERI 1991 = V. PERI, *La dénomination de patriarche dans la titulature ecclésiastique du IV^e au XVI^e siècle*, *Irenikon* 64, 1991, 359–364
- PREISIGKE – KIESSLING 1931 = F. PREISIGKE – E. KIESSLING, *Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden mit Einschluß der griechischen Inschriften, Aufschriften, Ostraka, Mumienschilder usw. aus Ägypten*, III. Band (Besondere Wörterliste) (Berlin 1931)

- PRICE – GADDIS 2005 = R. PRICE – M. GADDIS, *The acts of the Council of Chalcedon*, 3 vol. (Liverpool 2005)
- RAMSAY 1883 = W. M. RAMSAY, *Unedited inscriptions of Asia Minor*, BCH 7, 1883, 297–328
- RAMSAY 2005 = W. M. RAMSAY, *The historical geography of Asia Minor* (London 1890, Ndr. 2005)
- RAMSAY 1895/97 = W. M. RAMSAY, *The cities and bishoprics of Phrygia I/II* (Oxford 1895/97)
- RAMSAY 1900 = W. M. RAMSAY, *Rez. zu W. Judeich, Inschriften*, in: C. HUMANN U. A., *Altertümer von Hierapolis*, JdI Ergh. 4 (Berlin 1898), 67–202, CR 14, 1900, 79–85
- RAMSAY 1931 = W. M. RAMSAY, *Phrygian orthodox an heretics 400–800 AD*, Byzantion 6, 1931, 1–35
- REDIES 1997 = M. REDIES, *Die Usurpation des Basiliskos (475–476) im Kontext der aufsteigenden monophysitischen Kirche*, Antiquité Tardive 5, 1997, 211–221
- RITTI 1986 = T. RITTI, *Un epigramma del tardo impero da Hierapolis*, AnnPisa 16, 3, 1986, 691–716
- RITTI 2003 = T. RITTI, *La neocoria di Hierapolis di Frigia*, in: *Epigraphica. Atti delle giornate di studio di Roma e di Atene in memoria di Margherita Guarducci, 1902–1999* (Roma 2003) 177–215
- RITTI 2006 = T. RITTI, *Guida epigrafica a Hierapolis di Frigia (Pamukkale)* (Istanbul 2006)
- RITTI ET AL. 2008 = T. RITTI – H. H. BAYSAL – E. MIRANDA – F. GUIZZI, *Museo Archeologico di Denizli – Hierapolis. Catalogo delle iscrizioni greche e latine* (Napoli 2008)
- ROBERT 1977 = L. ROBERT, *La titulature de Nicée et de Nicomédie: la gloire et la haine*, HarvStClPhil 81, 1977, 1–39 (= *Opera Minora Selecta* 6 [1989] 211–269)
- ROUECHÉ 1984 = Ch. ROUECHÉ, *Acclamations in the later Roman Empire: new evidence from Aphrodisias*, JRS 74, 1984, 181–199
- SANFO 1987 = V. SANFO, *Hierapolis di Frigia 1957–1987* (Milano 1987)
- SCHEIBELREITER 2006 = V. SCHEIBELREITER, *Stifterinschriften auf Mosaiken Westkleinasiens*, Tyche Suppl. 5 (Wien 2006)
- SCHPELERN 1929 = W. SCHPELERN, *Der Montanismus und die phrygischen Kulte. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung* (Tübingen 1929)
- SCHOLL 1994 = R. SCHOLL, *Eine beschriftete Bronzekanne aus dem 6. Jh. n. Chr.*, ZPE 103, 1994, 231–240
- SCHUBART 1966 = W. SCHUBART, *Griechische Palaeographie*, HdAW I 4, 1 (München 1925, Ndr. 1966)
- SCHULTZE 1922/26 = V. SCHULTZE, *Altchristliche Städte und Landschaften II: Kleinasien* (Gütersloh 1922/26)
- SCHWARTZ 1934 = E. SCHWARTZ, *Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma*, *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Abt. n. F.* 10 (München 1934)
- STROBEL 1980 = A. STROBEL, *Das heilige Land der Montanisten* (Berlin / New York 1980)
- TABBERNEE 1993 = W. TABBERNEE, *Montanist regional bishops: new evidence from ancient inscriptions*, JECrSt 1, 1993, 249–280
- TABBERNEE 1997 = W. TABBERNEE, *Montanist inscriptions and testimonia. Epigraphic sources illustrating the history of Montanism* (Macon 1997)
- TABBERNEE 2009 = W. TABBERNEE, *Prophets and gravestones. An imaginative history of Montanists and other early Christians* (Peabody 2009)
- TABBERNEE 2007 = W. TABBERNEE, *Fake prophecy and polluted sacraments. Ecclesiastical and imperial reactions to Montanism* (Leiden, Boston 2007)
- TABBERNEE 2008 = W. TABBERNEE – P. LAMPE, *Pepouza and Tymion. The discovery and archaeological exploration of a lost ancient city and an imperial estate* (Berlin 2008)
- THIEL 2005 = A. THIEL, *Die Johanneskirche in Ephesos* (Wiesbaden 2005)
- TREVETT 1996 = Ch. TREVETT, *Montanism. Gender, authority and the New Prophecy* (Cambridge 1996)
- USPENSKIJ 1904 = F. I. USPENSKIJ, *Otchet 1902 (Tätigkeitsbericht)*, Bulletin de l'Institut Archéologique Russe à Constantinople 9, 1904, 397–410
- VAILHÉ 1908 = S. VAILHÉ, *Le titre de patriarche œcuménique avant Saint Grégoire le Grand*, Echos d'Orient 11, 1908, 65–69
- VERZONE 1956 = P. VERZONE, *Le chiese di Hierapolis in Asia Minore*, CArch 8, 1956, 37–61
- VERZONE 1960 = P. VERZONE, *Le grandi chiese a volta del VI secolo a Costantinopoli, Efeso e Hierapolis*, *Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina* 7, 1960, 133–140
- VOGT 1993 = H. VOGT, *Unterschiedliches Konzilsverständnis der Cyrillianer und der Orientalen beim Konzil von Ephesus 431*, in: H. Ch. BRENNECKE – E. L. GRASMÜCK – Ch. MARKSCHIES (Hrsg.), *Logos. Festschrift für Luise Abramowski zum 8. Juli 1993*, BZNW 67 (Berlin, New York 1993) 429–451
- WILLING 2008 = M. WILLING, *Eusebius von Cäsarea als Häreseograph* (Berlin, New York 2008)
- WOHLMUTH 2002 = J. WOHLMUTH, *Dekrete der ökumenischen Konzilien I: Konzilien des ersten Jahrtausends* (Paderborn 2002)

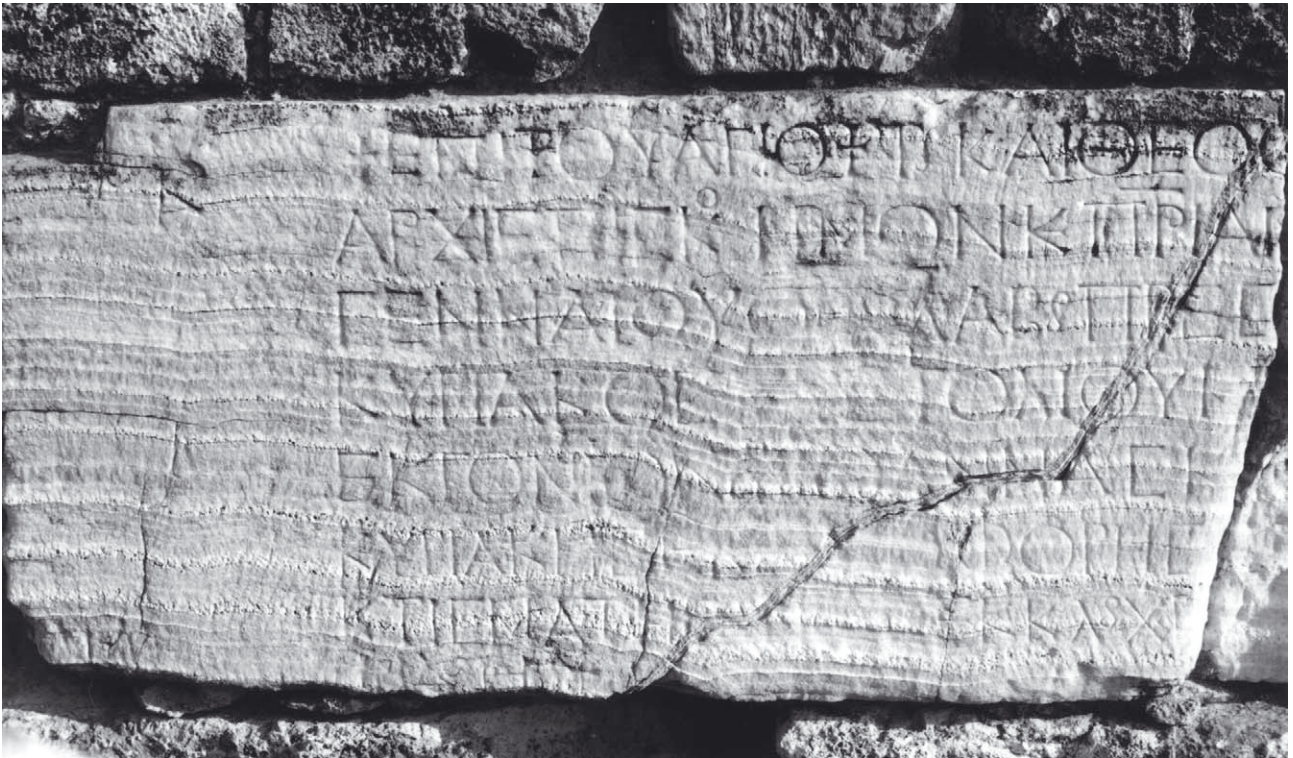


Abb. 1a: Photo der Patriarcheninschrift (fehlt Fragment rechts); Quelle: Archivio della Missione Archeologica Italiana



Abb. 1b: Fragment rechts; Photo: Ulrich Huttner

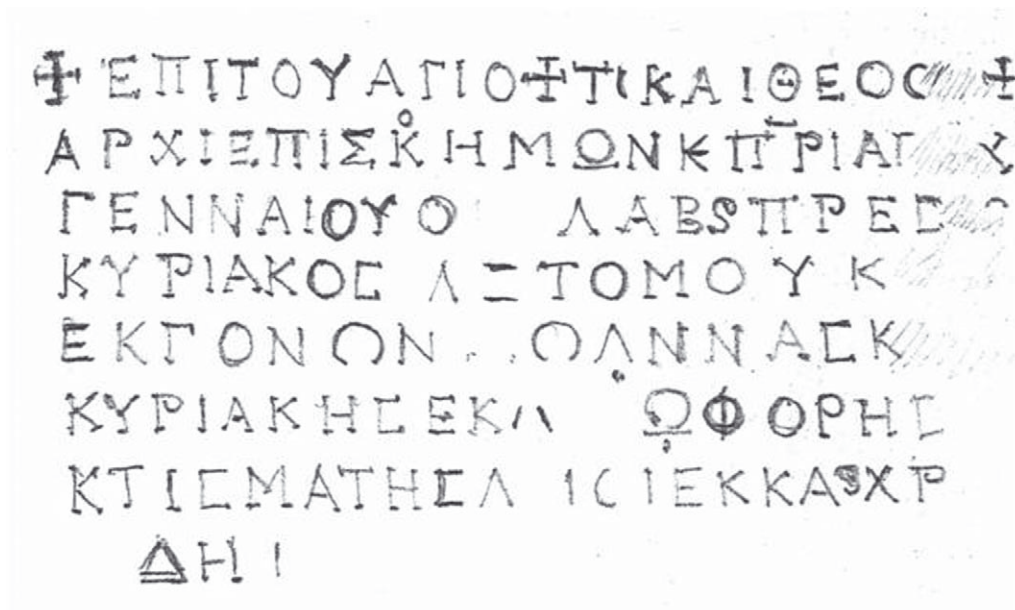


Abb. 2: Zeichnung der Patriarcheninschrift (Vorlage für Judeichs Faksimile); Quelle: Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

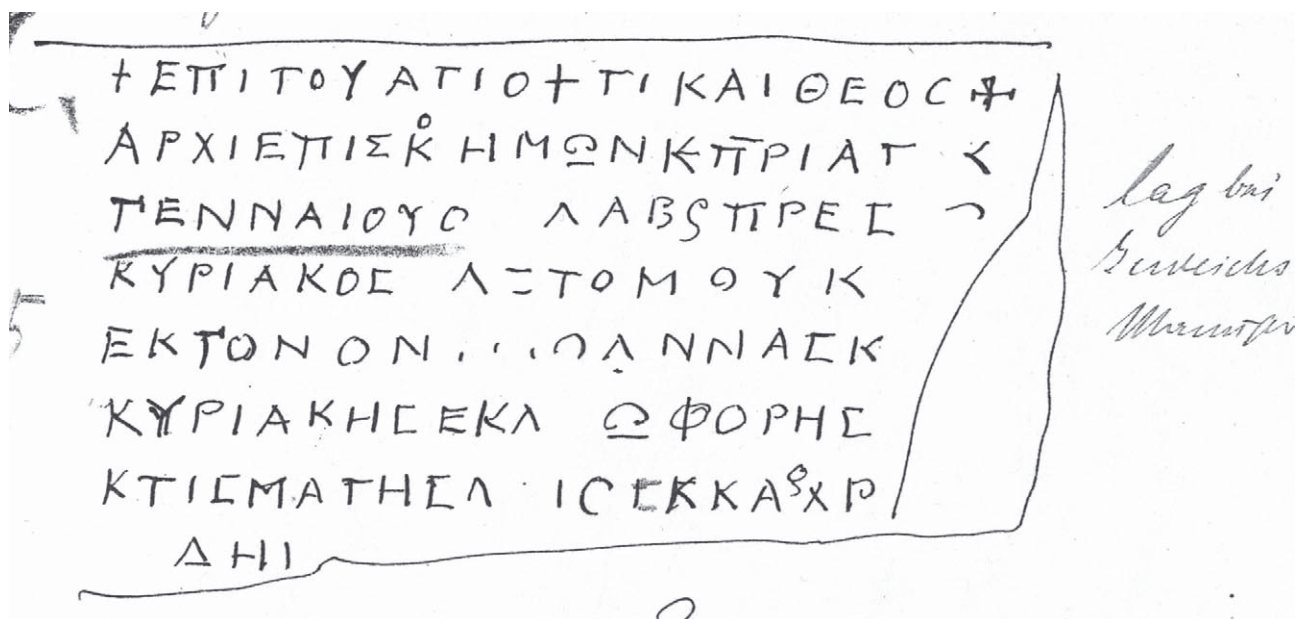


Abb. 3: Zeichnung der Patriarcheninschrift (aus den Unterlagen Judeichs); Quelle: Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften